

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

10.9.1943 (No. 212)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956873](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956873)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 212

Freitag, 10. September 1943

Ausgabe I

Postverlagsort Aurich

Tarnung der Verräter durch Schicht

Planmäßige deutsche Gegenmaßnahmen - Das grauenhafteste Stück, das die Welt je sah

Beispiellos in der Geschichte

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 10. September.

Über den bodenlosen Abgrund eines so gemeinen und schamlosen Betrags, wie ihn die moderne und die alte Geschichte in dieser Majestätigkeit bisher nicht kannte, ist im Hinblick auf die praktische Auswirkung im Kriegsgeschehen von unserer Seite augenblicklich eine militärische Brücke geschlagen worden. Sie besteht in der Feststellung, daß die deutschen Maßnahmen seit der Bekanntgabe der Kapitulation Badoglio überall planmäßig verlaufen. Der gigantische politische und militärische Betrugsversuch aller Zeiten ist im Hinblick auf seine Ziele an der vorausschauenden Klugheit und Umsicht der deutschen militärischen Führung gescheitert.

Heute wird es die deutsche Öffentlichkeit verstehen, wenn unsere maßgeblichen Stellen über das, was sie seit Wochen erkannt hatten und wußten, und was sie in ihre Berechnungen und vorbereitenden Handlungen einstellen mußten, offen gesprochen haben. Die römischen Verräter wollten im Einvernehmen mit unseren Feinden Zeit gewinnen, um uns in bestimmte militärische Abenteuer zu locken und in den eigenen Zusammenbruch mit hineinzuziehen. Als wir den Plan schnell durchschaut hatten, kam es für uns darauf an, die Zeit in unserem Sinne zu nutzen, und dafür war Voraussetzung, daß wir uns den Verrätern gegenüber gütigstellten.

Nur so konnte das, was gegen uns geplant war, von uns zum eigenen Besten gewendet werden. Nicht nur konnte es durch unsere rechtzeitig, zielstrebend und umfassend durchgeführten Maßnahmen verhindert werden, daß die Absicht, dem verratenen Bundesgenossen auch noch militärisch in den Rücken zu fallen, im Keim erstickt wurde, es wurden darüber hinaus die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß wir heute auch in Italien denjenigen Raum militärisch einwandfrei beherrschen, der zur Sicherung unserer strategischen Stellung in Europa notwendig erscheint.

Nachdem die Gegner selbst den Zeitpunkt für gekommen erachtet haben, den Schleier vor den Tafsachen des Betrags zu zerreißen, fällt von uns die schwere Last des Schweigens und der Tarnung ab, und wir können nun endlich einmal mit aller Offenheit über die Dinge sprechen, wie sie waren und wie sie sich entwickelt haben. Als am 25. Juli der Mann, der allein Italien aus der Not eines beengten und zerfallenden Staatswesens in die politische und wirtschaftliche Freiheit und Unabhängigkeit eines wirklichen Großstaates zu führen vermochte, von einer Verschwörerbande feige in einen Hinterhalt gelockt und dort mit schmachvollsten Formen verhaftet wurde, war das ein Abschlus und eine Wende zugleich. Die politischen Abenteuer und internationalen Finanziers, die national entworfenen Feudalherren und unpolitischen Salongeneräle, die sich von der sozialen Leidenschaft, von der politischen Dynamik und von der frontsoldatischen Einzelerforderung des Faschismus in ihren persönlichen und gesellschaftlichen Wohlsein aufgestört und getroffen fühlten, haben offenbar seit Kriegsbeginn ihre Chance gemißt, auf dem Wege über die Niederlage und unter Aufopferung des eigenen Volkes ihre persönlichen Interessen zu sichern. Das ganze Verhalten dieser verrotteten Gesellschaft war direkt und indirekt Sabotage an den Kriegsanforderungen der Achsenmächte, und sie brachten es tatsächlich fertig, militärische Rückschläge herbeizuführen, die das italienische Volk in seiner Gesamtheit so belasteten und erschütterten, daß im geeigneten Moment der Verrat sein Haupt erheben konnte. Der Chef des Hauses Sanon, der 1915 auf der Höhe seiner Mannesjahre, schon einmal schmachvollen Verrat am Bundesgenossen geübt hatte, blieb sich nur selber treu, wenn er als Greis am Rande des Grabes sein erbärmliches Tun wiederholte, um als Viktor Emanuel, der Verräter in die Geschichte einzugehen.

Es kam hinzu, daß die niederträchtige Gesellschaft, die sich mit Hilfe des Verräterkönigs die „Macht“ erschlichen hatte, vom ersten Augenblick an den Verrat am eigenen Volke und am Bundesgenossen in einer Form ins Auge gefaßt hatte, die tatsächlich in der Weltgeschichte erstmalig und einmalig ist. Ein Rückblick auf die Ereignisse bestätigt dieses Urteil mit zwingender Kraft. Der schloße

Exponent dieser reaktionären italienischen „Obersicht“, die zum Teil mit englischen Kreisen verflochten ist und an nichts anderes als an ihre ausländischen Kapitalien und an die gesellschaftlichen Vorrechte einer vergnüglichen Plutokratie dachte, verkündete nach dem Umsturz mit verlogener Pathos, daß der Krieg weitergehe. In Wirklichkeit schickte Badoglio schon etwa in der zweiten Augustwoche Vertreter ins neutrale Ausland. Es scheint, daß an der Spitze dieser Delegation der persönliche Feind Mussolinis, Dino Grandi, stand, der als alter Faschist in doppeltem Sinne zum Ver-

räter wurde. Obgleich Badoglio Vertreter nur die Forderung Roosevelts und Churchills nach bedingungsloser Kapitulation zurückbringen konnten, ließen sich Viktor Emanuel und Badoglio auf dem Wege ihres Verrates nicht mehr beirren. Schon am 8. September wurde, wie wir heute wissen, der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet, der nicht die geringste Bürgschaft für irgend eine Zukunft Italiens einschließt, also die restlose Auslieferung des Volkes an Plutokraten, Juden, Freimaurer und

(Fortsetzung auf Seite 2)

Deutsche Verbände schützen die Küste

Vereinzelter Widerstand italienischer Truppen gebrochen

() Berlin, 10. September.

Die deutschen Maßnahmen in Italien, die sofort nach Bekanntwerden der Kapitulation Badoglio einsetzten, verlaufen überall planmäßig. Die italienischen Verbände haben im allgemeinen ohne größere Zwischenfälle die Waffen niedergelegt, soweit sie sich nicht bereit erklärten, unter deutscher Führung weiter zu kämpfen. Dertlicher Widerstand wurde rasch gebrochen. Die Lage ist weiter dadurch gekennzeichnet, daß die wichtigen Verkehrsverbindungen in vollem Umfange frei benutzbar sind.

Nach bisher vorliegenden Meldungen haben in Südfrankreich, im deutsch-italienischen Grenzgebiet und weiteren Bereichen Italiens sowie in Südosteuropa die deutschen Truppen den Schutz der europäischen Küste und die Sicherung der militärischen oder kriegswirtschaftlich wichtigen Objekte übernommen, nachdem erhebliche Teile der italienischen Wehrmacht infolge der feigen Kapitulation Badoglio die Waffen niedergelegt haben.

Die deutschen Maßnahmen mußten vor allem darauf Bedacht nehmen, daß die europäische Fortführung des Kampfes gegen die Amerita-

ner und Briten nicht durch den Verrat Badoglio gefährdet wurde. Deshalb waren die deutschen Truppen genötigt, die italienischen Truppen überall da, wo man dem Kurs Badoglio folgen wollte, zur Niederlegung der Waffen zu veranlassen. Im allgemeinen kam es hierbei nur zu wenigen Zwischenfällen, die durch entschlossenes Auftreten rasch beseitigt werden konnten. Dertlicher Widerstand, der nur vereinzelt geleistet wurde, war rasch gebrochen.

Mehrere ehemalige Miliz-Formationen unterstellten sich der deutschen Führung und konnten in die deutschen Verbände eingereiht werden.

Dank der rasch durchgeführten Maßnahmen waren die im Raum von Neapel-Salerno eingekesselten deutschen Verbände in der Lage, den Kampf gegen amerikanische und britische Landungstruppen ohne Gefährdung ihrer rückwärtigen Verbindungen sofort entschlossen aufzunehmen. Auch die in Süd-Kalabrien kämpfenden deutschen Nachhutverbände behaupteten sich erfolgreich gegen die längs der Westküste und von See her angreifenden britischen Divisionen in hinhalten dem Gefecht.

Faschistische Nationalregierung in Italien gebildet

Aufruf an das Volk — „Der Verrat wird nicht vollendet werden!“

() Italienische Grenze, 10. Sept.

Die italienische faschistische Nationalregierung, die sich bildet, hat einen Aufruf an das italienische Volk erlassen, der durch Rundfunk verbreitet worden ist. In diesem Aufruf heißt es unter anderem:

„Pietro Badoglio hat seinen Verrat vollendet. Derjenige, der als Generalstabschef Italiens beim Eintritt Italiens in den Krieg verantwortlich ist für seine mangelnde militärische Vorbereitung, ist jetzt dabei, das Vaterland den Feinden auszuliefern.“

Der Mann, der durch Jahre hindurch den Duce getäuscht hat und der auf dem Wege über die Niederlage hartnäckig die Macht angestrebt hat, beabsichtigt jetzt, seinen monströsen Plan auszuführen, durch den das Vaterland für immer verfallend werden soll. Ein Vaterland ohne Sizilien, ohne Sardinien, ohne die überseeischen Besitzungen, voraussichtlich auch ohne Süditalien, das ist die düstere Aussicht, die sich dem Schicksal des Vaterlandes eröffnet.

Der Verrat wird nicht vollendet werden! Es hat sich eine italienische faschistische Nationalregierung gebildet, sie arbeitet im Namen Mussolinis.

Die faschistische Nationalregierung wird unerschütterlich jeden Verräter bestrafen, die einzigen wahren Verantwortlichen für unsere Niederlage. Sie wird alle Mittel anwenden, um Italien mit unverletzter Ehre und mit der Möglichkeit eines weiteren Lebens in der Zukunft aus dem Kriege herauszuführen.

Es ist zu Ende mit der traurigen Ehre einer sogenannten Freiheit, die ausgezungen wurde durch den Belagerungsstand, Polizeistunde und die Zensur. Das reine Blut der Squardisten und Soldaten, die in den Tagen der Schande ermordet wurden, fällt zurück auf die Köpfe der Mörder, der geringen sowohl wie vor allem der hochgestellten. Zu Ende ist es mit dem Abgleiten in den Bolschewismus. Zu Ende ist es mit dem Wiedererscheinen der alten Männer in einem Italien, welches die Tore der soldatischen Jugend öffnen wird und welches die durch Opfer und kriegerische Leistung erworbenen Ansprüche anerkennen wird. Am unser Banner reißen sich zusammen mit den Soldaten und der Jugend die Kräfte der Arbeit, deren auf dem sozialen Gebiet mit dem Faschismus angetretenen Marsch ans Ziel gelangen wird.“

Der Aufruf schließt mit einem Appell an die italienischen Soldaten:

„Soldaten! Gehorcht nicht falschen Befehlen des Verrates, weigert euch dagegen, daß ihr dem Feinde ausgeliefert werdet, weigert euch dagegen, daß ihr gegen eure deutschen Kameraden kämpfen sollt! Alle die, denen es möglich ist, sollen den Kampf an der Seite der Deutschen fortsetzen. Die anderen sollen nach Hause gehen in ihre Dörfer und Städte in Erwartung weiterer Befehle. Aus Leid und Schmach soll nach unserem Willen ein reines und mächtiges Italien auferstehen! Die italienische faschistische Nationalregierung.“

() Bochum, 10. September.

Die in Bochum beschäftigten italienischen Arbeiter haben in einer Eingebildung sich zur faschistischen italienischen Nationalregierung bekannt und in einem Telegramm zum Ausdruck gebracht, daß sie, treu der faschistischen Tradition, bereit stünden für alle künftigen Maßnahmen des faschistischen Italiens.

„Verrat am Dreierpakt“

() Tokio, 10. September.

Die japanische Regierung gab am Donnerstagnachmittag 14 Uhr japanischer Zeit zur Kapitulation Italiens folgende Erklärung ab: „Die italienische Regierung Badoglio hat sich den Engländern und Amerikanern bedingungslos ergeben. Dies muß als Verrat bezeichnet werden an dem Dreierpakt und an dem Abkommen, wonach keiner der Vertragspartner einen Sonderfrieden schließen würde. Das Ereignis wird vom japanischen Kaiserreich äußerst bedauert. Die japanische Regierung sah jedoch eine derartige Entwicklung voraus und hat die entsprechenden Gegenmaßnahmen ergriffen, so daß dieses Ereignis keinen entscheidenden Einfluß auf die gesamte Kriegslage haben wird.“

Japan glaubt mehr denn je an den endgültigen Sieg und wird die Zusammenarbeit mit Deutschland und den anderen verbündeten Völkern in Europa und Großasien verstärken, um den gemeinsamen Feind England und Amerika zu vernichten.

Das japanische Hundertmillionenvolk wird im Geiste seiner dreitausendjährigen Geschichte seine höchsten Kampfkräfte entwickeln, um das Ziel dieses Krieges zu erreichen.

Pflichten im Kriege

itz. Reichsminister Dr. Goebbels befaßt sich in der Wochenzeitung „Das Reich“ mit den nationalen Pflichten, die dem deutschen Volke im Kriege erwachsen und schreibt dazu u. a., es ist aufreizend, mit welcher naiven Unbekümmertheit unsere anglo-amerikanischen Gegner in ihren öffentlichen Auslassungen unsere politische Tendenz mißachten. Ein gewisser Teil unseres Volkes kann sich allerdings nicht ganz von Schuld an einem solchen beleidigenden Verfahren freisprechen. Wir wissen alle, daß bestimmte Deutsche in ihrem Objektivitätsstreben den Feind auch im Kriege zu ihrer persönlichen Meinungsbildung zu Worte kommen lassen und sich im gegebenen Falle sogar vorbehalten, ihm gegen ihre eigenen elementarsten Interessen beizupflichten. Der Grundlag, daß das Vaterland über Recht oder Unrecht geht, hat sich bei uns noch nicht soweit durchgesetzt, daß es als feststehendes Prinzip unseres nationalen Denkens angesehen werden kann. Diese Außenleiter im deutschen Volke tun so, als seien sie lediglich Zuschauer der Entwicklung. Daß es dabei um ihr eigenes Leben sowohl als auch um das Leben ihres Volkes und nicht um das eines Regimes geht, kommt ihnen kaum in den Sinn. Gerade auf die hauchdünne Volksschicht spekuliert die Verführungstun des Feindes, sie hat sie sich zum Objekt ihres Nervenrieges ausersehen, und es spricht durchaus nicht für die Intelligenz der Außenleiter, daß die Gegenseite das so offen und unverblümt zugibt.

Dr. Goebbels geht dann auf eine kürzlich durch die Feindpresse gegangene Meldung ein, wonach der Gegner den Plan gefaßt habe, eine nie dagewesene Agitationskampagne auf die Kriegsmoral des deutschen Volkes zu starten und fährt fort, daß die Feindseite solche Absichten verfolgte, siehe für jeden Einseitigen seit langem fest. Daß sie uns diese aber vorher so unumwunden ankündigt, ist einigermaßen erstaunlich. Wie muß man im gegnerischen Lager unsere Intelligenz und unseren Charakter einschätzen! Haben wir das als Volk verdient? In keiner Weise. Wir können uns für dieses geradezu beleidigende Urteil unserer Feinde über unsere Kriegsmoral nur bei denen bedanken, die ihnen dazu eine Veranlassung gaben und das sind zweifellos jene schwankenden Gestalten, die sich lieber einen Finger abbeugen, als auch nur ein einziges Mal klar und rücksichtslos für die Interessen des eigenen Volkes einzutreten. Der Glaube an ein großes politisches Ideal ist nicht ihre Sache; dazu fehlt ihnen die nötige charakterliche Unbeirrbarkeit. Das beiliegende und zugleich erlautliche ist, daß diesem Menschenjag an Gegner gerade das bewun-

Träger des Eichenlaubs

() Führerhauptquartier, 10. Sept.

Der Führer verlieh am 7. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Joachim Lemelsen, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 294. Soldaten, und General der Infanterie Erich Falck, Kommandierender General eines Armeekorps, als 295. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Feindstützpunkte zerstört

() Berlin, 10. September.

Deutsche Seestreitkräfte und eingeschifft Teile eines Grenadier-Regiments haben am 8. September Stützpunkte des Feindes auf Spitzbergen angegriffen. Ziel der Unternehmung war die Zerstörung der von der Luftwaffe seit gestellten umfangreichen Anlagen und der großen Vorräte an Munition und Brennstoff sowie der Funk- und Wetterstationen, die für die Operationen der feindlichen See- und Luftstreitkräfte im Nordmeer von besonderer Bedeutung sind. Außerdem sollten die im Ausbau befindlichen Kohlenbergwerke, Häfen und anderen kriegswichtigen Anlagen, die einen wesentlichen Teil der Stützpunkte bilden, unbrauchbar gemacht werden. Trotz der schweren artilleristischen Abwehr und des heftigen Widerstandes der militärischen Besatzung an Land konnte die Aufgabe im Zusammenwirken der Seestreitkräfte mit den gelandeten Grenadiern voll gelöst werden. Die Stützpunkte des Gegners wurden nachhaltig zerstört, der Feind erlitt empfindliche Verluste. Außerdem wurde eine große Anzahl Gefangener eingebracht. Die eigenen Verluste an Bord und an Land waren gering. Der deutsche Verband ist mit den eingeschifften Truppen inzwischen in die eigenen Stützpunkte zurückgeführt.

bernswert erscheint, was ihm selbst vollkommen fehlt, das harte Festhalten am Ziel, auch unter zweifelhaften und riskanten Umständen die Stärke nicht nur im Geben, sondern vor allem auch im Nehmen, die nationale Leidenschaft, der Opfergeist eines Volkes im Kriege über Parteien und Anschauungen hinweg, der Haß gegen seine Feinde, die felsenfeste Überzeugung, daß nur die eigene Sache siegen könne und vor allem die Hingabe, Bereitschaft für das Vaterland bis zur Aufgabe des Lebens.

Selbstverständlich sind diese edlen Tugenden auch im deutschen Volk in überreichem Maße vorhanden. Wie wollten wir sonst gegen eine Welt von Neid und Rachsucht bestehen. Das deutsche Volk, das nun schon vier Jahre lang an der Front und in der Heimat seine Kriegspflicht und oft mehr als dies erfüllt, verdient nicht von solchen lächerlichen Zeitercheinungen diskreditiert zu werden. Darum ist es an der Zeit, sich gegen diese zur Wehr zu setzen. Das deutsche Volk weiß, daß die Feinde alles daran setzen, das Experiment des Ersten Weltkrieges zu wiederholen, ja, es vertritt mit Erstaunen, daß diese Frage drüben ganz offen diskutiert wird, so als hörten wir gar nicht zu oder seien unmündige Kinder, die die Sprache der Erwachsenen nicht verstehen. Alles das genügt unseren

Uebergesetzten nicht. Sie wollen es eben bitter wissen. Was soll nun geschehen, um diese zur Einsicht zu bringen? Sie gehen an die Probleme dieses Krieges mit einem naiven Dilettantismus heran, ohne jede Rücksicht darauf, daß wir um unser Leben kämpfen und es durch eigene Schuld auch verlieren könnten. Demgegenüber gilt es heute mehr denn je, dem ganzen deutschen Volk seine nationalen Pflichten im Kriege wieder vor Augen zu führen. Es gibt gegenüber der Zeit und ihren Reizen nur eine Sünde: das ist die Feigheit. Wer feige einer Entscheidung ausweicht, wird eines Tages vor ihr kapitulieren müssen. Es muß der Ehrgeiz eines jeden von uns sein, heute so zu leben und so zu handeln, wie wir alle nach dem Kriege wünschen gelebt und gehandelt zu haben. Jeder Krieg ist eine Gefahr und erst in der Gefahr zeigt sich der wahre Charakter eines Menschen. Aber nicht nur die physische Tapferkeit, auch die Tapferkeit des Geistes und des Herzens ist eine hohe Tugend. Wer in Krisen und Notständen unentwegt und mutig für seine Sache und den Sieg seiner Ueberzeugung eintritt, beweist damit Charakter; er ist den feindlichen Versuchen eine Tugend entgegen, die wir Deutsche erst in diesem Kriege richtig begreifen und verstehen lernen: Zivilcourage!

Ein König verrät sein Volk!

Lug- und Trugspiel um den Duce — Italien schmachvoll betrogen

O Berlin, 10. September.

Nach zuverlässigen Berichten aus Rom hat sich der Staatsstreich des 25. Juli und die Entführung des Duce wie folgt abgespielt:

Nach einer Sitzung des faschistischen Großrates begab sich der Duce zum König, um von ihm Vollmachten für schärfstes Vorgehen gegen die von gewissen Kreisen systematisch betriebene Sabotage der Kriegsanstrengungen der italienischen Nation zu fordern. Er wollte insbesondere Vollmachten erteilen zu rücksichtslosem Durchgreifen gegen das feige Desertieren von Generalen und anderen hohen Offizieren der italienischen Wehrmacht, das sich vor allem auf Sizilien gezeigt hatte, gegen das unsoziale Verhalten des höheren italienischen Offizierskorps gegenüber den Mannschaften und Unteroffizieren, sowie gegen die Korruptionsercheinungen in der Armee und in der Kriegswirtschaft. Er verlangte Vollmachten für ein sofortiges scharfes Durchgreifen gegenüber all jenen Reaktionsären und korrupten Elementen, die allein für die fortgesetzten Fehlschläge der italienischen Kriegsführung verantwortlich zu machen seien.

Der Duce wußte nicht, daß der König und Marschall Badoglio schon während der vorhergehenden Tage insgeheim den Staatsstreich vorbereitet hatten. Von einer kleinen Abteilung seiner Leibgarde begleitet, bestieg Mussolini sein Auto und gab Befehl, ihn nach der Privatresidenz des Königs zu fahren. Die Zusammenkunft des Königs Emanuel mit Mussolini dauerte ungefähr zwei Stunden. Der König hörte aufmerksam zu und machte den Eindruck, daß ihn der Bericht lebhaft interessierte. Am Schluß der Ausführungen Mussolinis erklärte der König: „Ich muß Ihnen mitteilen, daß Ihr Nachfolger in der Ministerpräsidentenstelle bereits benannt ist und sein Amt fastlich schon angetreten hat, nämlich Marschall Badoglio. — Stellen Sie sich ihm zur Verfügung.“

Der Duce, der von dieser Erklärung völlig überrascht wurde, entgegnete, daß er sich, um das italienische Volk zu retten, hart genug fühle, sich der Krone und nötigenfalls sogar der Armee zu widersetzen. Mussolini ging dem Ausgang zu, indem er kurz erklärte, daß er seine Entschlüsse bereits gefaßt habe.

Der geplante Dolchstoß in den Rücken

Badoglio feiger Verrat lang vorbereitet

O Berlin, 10. September.

Für die Entschlossenheit des Regimes Badoglio zum feigen Verrat an der gemeinsamen deutsch-italienischen Kriegsführung gegen die Briten und Amerikaner liegen seit dem Staatsstreich vom 25. Juli so viele Beweise vor, daß die verspätete Befanngabe der italienischen Kapitulation bis zu einem der angestrebten Kriegsführung genehmen Zeitpunkt keine Ueberzeugung mehr bedeuten konnte. Diese Hinterhältigkeit ist nur der Schlußstein eines Gebäudes, das aus Haß gegen das junge Europa, Feigheit und verräterischer Gesinnung errichtet wurde.

Das Regime Badoglio ging von vornherein nicht nur darauf aus, Italien aus dem Kriege herauszumanövrieren, sondern die Entwicklung nach Möglichkeit so zu steuern, daß es mit Truppen, deren es sicher zu sein glaubte, den deutschen Divisionen auf italienischem Boden in den Rücken fallen konnte!

So wurden seit Ende Juli in steigendem Maße italienische Einheiten in Oberitalien und besonders im Alpengebiet gegenüber der deutschen Grenze zusammengezogen. Mit diesen Truppen wurden die Höhenstellungen im deutsch-italienischen Grenzgebiet besetzt und durch umfangreiche Schanzarbeiten weiter ausgebaut. Es konnte festgestellt werden, daß die italienischen Befestigungsanlagen in erheblichem Umfang mit schweren Waffen und Munitionsvorräten ausgestattet wurden. Zur gleichen Zeit führten zahlreiche Pionierkommandos der Alpini und Bergartillerie Vorbereitungsarbeiten für die Sprengung von Brücken und Straßen durch.

Nach der Räumung von Sizilien hätte es die selbstverständliche Pflicht des italienischen Oberkommandos sein müssen, den in Südtalien stehenden Truppenteilen in größerem Umfang Verstärkungen zuzuführen. Da das nicht geschah, sondern stattdessen mehrere italienische Divisionen nach Oberitalien und insbesondere in das deutsch-italienische Grenzgebiet verlegt wurden, war damit schon der Beweis dafür erbracht, daß das italienische Oberkommando den deutschen Trup-

pen in den Rücken fallen wollte, sobald diese im Kampf mit den amerikanisch-britischen Invasionstruppen standen.

Da alle diese Vorgänge, zu denen noch zahlreiche andere, wie zum Beispiel viele Fälle von Sabotage an den deutschen Nachrichtenverbindungen, feindseliges Verhalten einzelner italienischer Truppenteile gegenüber der deutschen Wehrmacht usw. kommen, von der deutschen Führung laufend beobachtet wurden, konnten rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden.

Er tanzt nach der Pfeife Judas

Eigener Drahtbericht

O Bern, 10. September.

Die Regierung Badoglios hat das Erscheinen aller jüdischen Zeitungen Italiens verboten! Insbesondere betrifft das Verbot das Organ *Telefio Interlandis*, die Verteidigung der Rasse, sowie die *Vita Italiana*. Interlandis wurde verhaftet. Das Kriegsministerium hat ferner die Vereinigung italienischer Reserveoffiziere (Anuci) ermächtigt, die früheren jüdischen Offiziere, die infolge der Rassengeetze ausgestoßen worden waren, wieder aufzunehmen.

Selbst England staunt über den Verrat

Eigener Drahtbericht

ot. Stockholm, 10. September.

Sogar in England hat das Verhalten der Verräter in Italien gegenüber dem deutschen Bundesgenossen Erstaunen hervorgerufen. Der Sonderkorrespondent des schwedischen „*Aftonbladet*“ berichtet, in England bezeichne man die Tatsache, daß die italienische Regierung fünf Tage nach Abschluß des Waffenstillstandsvertrages den Deutschen gegenüber Theater gespielt hätte, als den größten Streich, den jemals in der Geschichte ein Verbündeter dem anderen gespielt habe. Man sei in England erstaunt, daß die italienische Regierung auf diese Weise die Deutschen hinter List geführt hätte,

Maßnahmen nach Badoglios Verrat

Wieder 208 Sowjetpanzer abgeschossen — Schwerste blutige Verluste der Sowjets

O Führerhauptquartier, 8. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt: Im Donez-Beltzen führen die Sowjets neue Truppenverbände in die Schlacht, die unter besonders hohen Verlusten für den Feind anhält. Südlich und westlich Charkow scheiterten mehrere feindliche Angriffe. Im mittleren Frontabschnitt griffen die Sowjets nur im Raum westlich Kirow mit stärkeren Kräften an. In den übrigen Abschnitten war die feindliche Angriffstätigkeit schwächer als an den Vortagen. Eine im Verlauf der Abwehrkämpfe eingeschlossene feindliche Gruppe wurde vernichtet. Deutsche und rumänische Kräfteverbände unterführten auch gestern in zahlreichen Einheiten die Truppen des Heeres. Dabei erzielte Oberleutnant Nowotny, Führer einer Jagdfliegergruppe, seinen 196. bis 200. Luftsieg.

In der Diktator wurden gestern 208 Panzer abgeschossen. Im finnischen Meerbusen besetzten Marine-Batterien der Insel Lütters einen sowjetischen Minenräumverband, versenkte ein Minensuchboot und beschädigte zwei weitere schwer. Bei den verbliebenen Kämpfen westlich Charkow haben sich die Panzer-Grenadier-Division „Großdeutschland“, die Heßische 11., die niederländische 19. Panzerdivision und die rheinische 34. Infanteriedivision besonders ausgezeichnet.

In Süd-Frankreich, in Italien und auf dem Balkan, wo deutsche und italienische Truppen bisher gemeinsam gekämpft haben, sind alle Maßnahmen im Gange, die durch den Verrat der Regierung Badoglio notwendig wurden. Sie nehmen den von uns erwarteten Verlauf.

An der Kalabrienschen Westküste griff ein Verband deutscher Schlachtflugzeuge feindliche Landungsstränge in der Bucht von Cusentia an, versenkte einen Truppentransporter

und erzielte Bombentreffer schweren Kalibers auf vier großen Schiffen, darunter einem Kreuzer.

Bei Angriffen starker britisch-nordamerikanischer Bomberverbände auf die besetzten Westgebiete und über dem Atlantik wurden elf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf militärische Ziele in Süd- und Mittelengland.

Deutsch-italienische Grenze gesperrt

O Berlin, 10. September.

Amlich wird bekanntgegeben: Die deutsch-italienische Grenze ist für den zivilen Reiseverkehr bis auf weiteres gesperrt. Von der Stellung entsprechender Sichtvermerkanträge ist daher zunächst abzusehen.

Neue Ritterkreuzträger

O Führerhauptquartier, 10. September.

Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Otto Audeke, Kommandeur einer Infanterie-Division; Major Josef Fijger, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Graf Clemens von Klagened, Kommandeur einer Panzer-Abteilung; Mittelmeister Arno Pfeuffer, Kommandeur einer Aufklärungs-Abteilung; Oberleutnant Günter Hansen, Kompanieführer in einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung; Oberfeldwebel Rudolf Fuchs, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Feldwebel Franz Redmeyer, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Feldwebel Emil Gode, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Helmut Seuling, Richtschütze in einer Infanteriegeschütz-Kompanie.

Der Führer verleiht ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz an Oberleutnant Bittsch, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Proklamation an Kroatien

Die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes nicht mehr begrenzt

O Ugram, 10. September.

In der Nacht zum Donnerstag hat der Poglavnik eine Proklamation an das kroatische Volk erlassen, in der die Wiederinbesitznahme der an Italien abgetretenen Gebiete des Küstenlandes und Dalmatiens angekündigt wird. In dem Aufruf zum Poglavnik heißt es:

„In dieser geschichtlichen Stunde vereinen wir uns um unsere Wehrmacht, die gemeinsam mit der verbündeten deutschen Wehrmacht die kroatischen Länder an der Adria befreien wird. In dieser Stunde vereinen wir uns in der Liebe zum Vaterland und zu jenen unglücklichen Bürgern, die wir befreien und ans Herz drücken werden. Vereinen wir uns alle in dem Gedanken nur an das Glück und um die Freiheit des kroatischen Volkes und an den eigenen unabhängigen Staat Kroatien. Der kroatischen Wehrmacht habe ich den Befehl erteilt, ihre militärische Pflicht zu tun. Kroaten!

Beispiellos in der Geschichte

(Fortsetzung von Seite 1)

Volksgeistes darstellt — an die Bolschewiken insbesondere, denn inzwischen wurde bekanntgegeben, daß der Abschluß des Waffenstillstandsvertrages „in vollem Einvernehmen mit Stalin“ erfolgte, und Stalin weiß schon, was er will; er hat nicht umsonst die Aufnahme eines bolschewistischen Agenten in den Ausschuß für Sizilien und Italien durchgesetzt!

Was nach dem 3. September kam, das ist nun wirklich das tollste und grauenvollste Stück der Weltgeschichte. Es ist noch nicht dagewesen, daß nach Unterzeichnung eines Waffenstillstandsvertrages eine Regierung nach dem Willen der einen Partei lediglich zu Zwecken der Tarnung und um den bisherigen Waffengefährten so weit als möglich in die eigene Katastrophe hineinzureißen, weiterhin eigene Soldaten verbolten ließ, um den Anfeindern zu erwecken, als ob der Kampf noch ernsthaft weitergeführt werden sollte. Als der Gipfel der Schamlosigkeit und bodenlosen Gemeinheit erscheint es aber schließlic, wenn ausschließlich zu Tarnungszwecken Hunderte von Frauen und Kindern der Stadt Neapel in einem anglo-amerikanischen Bombenangriff geopfert wurden. Solch einen beispiellosen, grauenvollen Verrat können nur völlig ehrvergeßene Lumpen verüben. Alle anständigen Menschen auf der ganzen Welt,

selbst im Feindlager, sollten mit absoluter Faßungslosigkeit solchem Tun gegenübersehen.

Der Verräterkönig und sein ehrvergeßener Marschall dürften schon wissen, warum sie sich so beschleunigt unter Schutzmaßnahmen der Briten und Amerikaner gestellt haben. Aber Verräter können selbst beim Feinde nicht auf Achtung rechnen. Söhnlich stellen englische Zeitungen heute fest, daß Italien jetzt in Un-ehre und Ohnmacht gesunken sei.

Es gibt in Italien noch Kräfte, die das Bewußtsein für die Ehre und für die geschichtlichen Notwendigkeiten ihrer Nation nicht verloren haben. Für sie spricht der Aufruf der sofort gebildeten faschistischen Nationalregierung, die sich dafür einsetzt, daß der Verrat nicht vollendet werden soll. Diese faschistischen Kräfte, die vom Verrat und von der Korruption nicht angefaßt wurden, sehen es ganz klar, daß die Rettung irgend einer Zukunft Italiens vollkommen auf den Sieg Deutschlands als der politischen und militärischen Führungsmacht Europas gestellt ist. Wenn sich jetzt die Feinde Europas zum Angriff auf den Kontinent anschicken — an unserer Bereitschaft zum Kampf und zur Abwehr und an unserer gesamtstrategischen Lage hat Dank der Voraussicht unserer Führung der Verrat der römischen Verschwörer nichts zu ändern vermocht.

Die Regenten in Bulgarien

O Sofia, 10. September.

Das Sobranje trat am Donnerstagabend zu einer Sitzung zusammen und nahm die Regimentsentscheidung, die die Wahl der Regenten durch das gegenwärtige Sobranje vorseht, an. Unter lauter Applaus der Abgeordneten wurden dann Prinz Ahrill, der Bruder des verstorbenen Königs Boris, Ministerpräsident Professor Filoff und Kriegsminister Generalleutnant Nischoff zu Regenten gewählt. — Die Vereidigung der Regenten ist für Sonnabend vormittag angesetzt.

Parteigerichtstagung in München

O München, 10. September.

In München fand eine Arbeitstagung des obersten Parteigerichts mit den Leitern der Gaugerichte der NSDAP statt. Zur Eröffnung sprach der Leiter des obersten Parteigerichts, Reichsleiter Walter Buch, der zu Beginn seiner Rede der gefallenen Leiter der Gaugerichte gedachte. Reichsleiter Wallenhorst gab einen am fassen Ueberblick über die Arbeit der Parteikanzlei und Befehlsleiter. Reichmann behandelte im weiteren Verlauf der Tagung die Aufgaben der Parteigerichte, die sich aus den harten Notwendigkeiten des Krieges ergeben. Die Tagung fand mit einem Appell des Reichsleiters Buch ihren Abschluß, dem Führer in diesem harten Ringen die Par-

teigerichte als wertvolles, entschlossenes und leistungsfähiges Instrument für seine politische Arbeit zu erhalten und ständig zu verbessern.

Fallschirmagenten!

O Berlin, 10. September.

Der Feind versucht mit allen Mitteln, die innere Front unseres Volkes zu erschüttern und damit unseren schwer kämpfenden Soldaten den Rückhalt zu nehmen. Er ist vereinzelt dazu übergegangen, Agenten durch Flugzeuge absetzen zu lassen. Jede Person ist verpflichtet, alle Wahrnehmungen über das Auftreten von Fallschirmagenten sofort der nächsten Polizeistelle zu melden. Wer diesen Agenten in irgend einer Form hilft, begünstigt den Feind. Er stellt sich damit außerhalb der Gemeinschaft und wird ohne Ansehen der Person und ohne Rücksicht auf die Beweggründe seiner Handlungsweise mit aller Schärfe zur Rechenschaft gezogen.

Der Reichsführer SS teilt hierzu mit, daß verantwortungslose Elemente, die vor einiger Zeit erkannten Fallschirmagenten durch Gewährung von Unterkunft und Verpflegung geholfen haben, sofort erschossen worden sind.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag, Wefer-Ges. GmbH, Amalienstraße 10, München, am 10. Sept. 1943. Verantwortlich: Paul Friedrich Müller, Gau-Druckverleger, Wenzel-Kolferstr. 10, München. Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit gültig: Anzeigen-Preisliste Nr. 2.

Der Gründer von Deutsch-Ostafrika

Zum 25. Todestage Dr. Carl Peters'

etz. Als vor 25 Jahren Lettow-Vorbeck seinen Kampf in Deutsch-Ostafrika sich dem Ende zuneigte, vollendete sich der Lebenskreis des Mannes, dem wir diese schönste und größte Kolonie Deutschlands verdanken: Dr. Carl Peters. Am 10. September 1918 starb er, kurz vor seinem 63. Geburtstag, in Wohldorf bei Hannover. Er war der Fahnenführer des deutschen Kolonialgedankens, den er zum Siege durchkämpfte. Im neuen Deutschland ist auch Carl Peters in die Ruhmeshalle der Großen eingegangen, denen wir immer zu Dank verpflichtet sind.

Carl Peters war das achte Kind eines Pfarrers zu Neuhaus a. d. Elbe. Er machte 1879 sein Staatsexamen als Historiker und Geograph, mit dem festen Ziel, sich kolonialpolitisch zu betätigen. 1881 folgte er der Einladung eines Onkels, der ein bedeutender Muster, als naturforschender Engländer in London lebte. In diesem Hause verkehrte auch der spätere britische Kolonialminister Soe Chamberlain. Dadurch gewann Peters einen tiefen Einblick in die britische Kolonialpolitik. Er arbeitete ein deutsches Kolonialprojekt für Ostafrika aus, das er, nach Berlin zurückgekehrt, im Herbst 1883 dem auswärtigen Amt vorlegte. Da er darauf zunächst keine Antwort erhielt und ihm auch der sogenannte „Deutsche Kolonialverein“ sofort erklärte, daß er überhaupt nicht die Absicht habe, Kolonien zu erwerben, gründete Peters am 28. März 1884 eine eigene „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“, die Anteilsgeld für die Begründung einer deutschen Kolonie in Afrika ausgab und in kurzer Zeit 175 000 Mark aufbrachte.

Da die Reichsregierung überhaupt kolonialen Plänen abgeneigt schien, brachen Dr. Peters, Dr. Fische und Graf Pfeil als Bevollmächtigte dieser Gesellschaft nach Ostafrika auf — drei junge Deutsche, von denen keiner die in Frage kommenden Gebiete je gesehen hatte. Es gelang ihnen, Abreise und Ziel zu verheimlichen, um die Engländer nicht vorzeitig von ihrer Absicht in Kenntnis zu setzen. In Sansibar aber empfing sie der deutsche Konsul bereits mit einem von dem damaligen Staatssekretär des Reiches gezeichneten Dekret, dem „p. n. Peters“ sei, wenn er wirklich in Sansibar eintreffen sollte, zu eröffnen, daß er dort weder Anspruch auf Reichsgebiet noch auf Garantie für sein eigenes Leben habe. Peters sah ganz klar, was hier für Deutschland auf dem Spiel stand. Schon bereitete der belgische König den Kongostaat vor, und überall machte sich britischer Einfluß bemerkbar. Für ihn gab es also kein Umkehren.

Nach drei Tagen schon landete er mit fünfzig Trägern auf dem ostafrikanischen Festlande. Er erkannte schnell, daß die üppigen Landschaften Ostafrikas, durch jahrhundertelange Sklavenjagden verödet, nur der Hand harrten, die bereit war, den reichen Segen zu

ernten. Als er den greisen Häuptling Muin Sagara auffuchte und ihm seinen Kolonisationsplan mitteilte, rief dieser glückstrahlend aus: „Siebzig Jahre sehe ich nun hier, und wiederholt sind Weiße mit den Gütern Europas durch mein Land gezogen und zu Gast bei mir gewesen; ich habe oft gehofft, daß sie sich auch einmal in meinem schönen Lande niederlassen würden und das Land in ihrer Weise bestellen; nun soll ich das selbst noch erleben!“ Dieser alte Häuptling war der erste, der mit Peters einen Vertrag abschloß; er ist datiert vom 4. Dezember 1884 und beginnt mit dem Satz: „Muin Sagara, alleiniger und absoluter Herr von ganz Usagara, und Dr. Carl Peters als alleiniger Vertreter der Gesellschaft für deutsche Kolonisation, schließen hierdurch einen ewigen Freundschaftsvertrag ab.“ In gleicher Weise schloß Peters mit anderen Häuptlingen des Hinterlandes Verträge über Flaggensetzung und spätere Übernahme der Schutzherrschaft durch das Deutsche Reich ab. Schon nach fünf Wochen konnte er seine Expedition als beendet ansehen. Sie hatte nur 2000 Mark gekostet. Das Fundament des deutschen Kolonialreiches in Ostafrika war gelegt.

Am 1. Februar 1885 traf Dr. Peters wieder in Berlin ein. Hier war inzwischen ein Umschwung der kolonialen Ansicht eingetreten, und bereits am 28. Februar wurde nun durch Bismarcks Eintreten das große Gebiet, das Peters auf eigene Faust erobert hatte, unter die Schutzherrschaft des Reiches gestellt. Am 1.

Die Göttinger Kirschenschlacht / Von J. M. Ritter

etz. Daß das von Napoleon zurechtgerichtete und seinem Bruder Jerome zur Regierung überantwortete „Königreich Westfalen“ im Laufe der Zeit, brachten die Studenten der verschiedenen Hochschulen wiederholt sehr deutlich zum Ausdruck. Infolgedessen wurden alle Hochschulen geschlossen, bis auf Marburg, Halle und Göttingen, für die sich der Kanzler Johannes von Müller kräftig einsetzte. Am Jahre 1811 kam Göttingen nachträglich noch in Gefahr, aus einem recht belustigenden Anlasse.

In einem Tage in der Kirschzeit fuhr am Gashof zur Krone in Göttingen ein vornehmer Reisewagen vor, aus dem eine junge Dame, offensichtlich eine Ausländerin, neugierig herauschaute. Die Studenten waren gerade auf dem Bummel, und nach altem Herkommen kauften sie ganze Körbe Kirschen, die an Ort und Stelle verpeilt wurden. Der Fremden mißfiel diese Sitte, und da sie es mit deutschen „Barbaren“ zu tun hatte, glaubte sie wohl, ihre Empfindungen ungeachtet befinden zu dürfen. Bieleicht ärgerte sie sich auch über die respektwidrigen Blide, die sich an ihrem hübschen Gesicht weideten, — kurzum: sie kretzte den Studenten die Zunge heraus.

November 1886 wurde der deutsch-englische Vertrag über die gegenseitigen Interessengrenzen in Sansibar und Ostafrika geschlossen. Aber noch immer gab es in Deutschland keinen kolonialpolitischen Willen; was Peters durch eigene Initiative erworben hatte, drohte verlorenzugehen, wenn er seine Sache nicht in der Hand behielt. So arbeitete er unermüdet weiter für die Ausbreitung der Kolonien. Schon wenige Jahre nach der ersten Expedition wehte die deutsche Flagge sowohl am Rowumo wie an der Küste von Bagamojo.

Der Nachthunger Englands und Intrigen im eigenen Lande, bodenlose Anschuldigungen gegen seine persönliche Ehre, stellten sich der Arbeit Dr. Peters' entgegen. 1896 brachten die Sozialdemokraten im Reichstage angeblich belästigendes Material gegen Peters vor, geküßt vor allem auf einen Brief des englischen Bischofs Tuder, in dem ihm Mißhandlungen von Negern vorgeworfen wurden, der sich später als große Fälschung herausstellte. Eine üble Hege der jüdischen Weltpresse, geküßt von England, setzte gegen Peters ein; er wurde aus seinem Dienst als Reichskommissar entlassen. Nach hartem Kampf um seine Ehre, den er als aufrechter deutscher Mann führte, wurden ihm endlich 1905 Titel, erst 1914 aber wieder Pension zuerkannt.

„Nationale Dankbarkeit“, so sagte Carl Peters einmal, und er offenbarte damit die Größe seines Charakters. „Ist eine schöne Sache, und ich schätze den glücklich, dem sie zuteil wird. Aber sie ist schließlich nicht alles; wesentlich bleibt stets die reale Leistung. Ich selbst muß meinen Lohn für das Opfer meiner eigentlichen Lebensarbeit in der Tatsache von Deutsch-Ostafrika erblicken!“

Eine Dame zu fordern, war nicht gut möglich, die Beleidigung konnte man aber auch nicht ungerächt lassen. Wie auf Kommando gingen alle Kirschmesser an, den Wagen und die Insassin „unter Feuer“ zu nehmen, — ein Hagel von funktgerecht ausgepuckten Kirschsteinen ging auf sie nieder. Das elegante Kleid, ja sogar das Gesicht und die Hände der Französin waren bald mit rötlichen Treffern bedeckt.

Ihr Lakai stürzte in die Krone und beschwor den Wirt, einzugreifen, die Dame sei die Gattin des Grafen Daru, der mit seinem eigenen Reisewagen nachkommen wolle und die Stadt Göttingen zweifellos den Anflug schmerzlichen lassen werde. Der Wirt schickte zum Stadtkommandanten Major von Osterhausen, der sich persönlich herbeieilte, um der „Schlacht“ Einhalt zu tun und die Studenten nach Hause zu schicken.

Unter Tränen der Wut drohte die Gräfin, in Göttingen zu warten, bis ihr Gatte eintröste, er müsse beim Kaiser die Schließung der Universität erwirken. Glücklicherweise wurde ihr aber doch die Zeit zu lang, sie fuhr nach Hannover weiter. Graf Daru kam überhaupt nicht nach Göttingen, und der Zwischenfall geriet in Vergessenheit.

Es ging ein Ruf . . .

Es ging ein Ruf durch Korn und Ried wie Windoswehn, wie Vogelschrei, wie alle Saimen nicken müd: Vorbei, vorbei.

Mir fiel ein Köslein aus der Hand, wie Sonnen lächeln, wie Sterne lind; im Wache fliehe's durch Wald und Land dahin geschwind.

Es wolk ein Herz im andern ruhn wie Blumen blühen, so still, so rein, — doch eines floh, das andre nun verdorrt allein. Edith Tolde.

„Ich habe eine Frau mit fünf Kindern“

etz. Der später berühmte gewordene Kurfürst Jan Wellem spielte einst als Kind in einem Zimmer des Palastes, während ein Handwerker mit dem Abspänen des Fußbodens beschäftigt war. Der lebhaftige Knabe kam bald in ein Gespräch mit dem Arbeiter; dabei bedauerte er auch dessen harte und mühselige Arbeit.

„Ja“, antwortete der Mann, „es geht mir nicht gut, ich habe nicht einmal immer genug Geld, die notwendigen Nahrungsmittel für mich und meine fünf Kinder anzuschaffen.“

Das ging dem kleinen Jan Wellem zu Herzen: „Mein Gott, das ist fürchterlich! Da muß ich denn für Euch sorgen! Mein Gouverneur gibt mir alle Monate einiges Taschengeld, das ich doch nicht brauche, da ich ja alles habe. Das Geld sollst du bekommen; aber — sage keiner Seele etwas davon!“

Der ehrliche Handwerker aber ging nach Bescheidung seiner Arbeiten dennoch zu dem Gouverneur und erzählte ihm, was der Prinz gesagt hatte. Der liebte ihn, ob seiner Ehrlichkeit, ließ ihn aber, das Geld nehmen.

Als dann der junge Jan Wellem sein Monatsgeld wieder bekam, bemerkte er eine günstige Gelegenheit, es seinem Günstling zuzuflehen. In demselben Abend hatte der Gouverneur eine Kinderlotterie veranstaltet und mit Bedacht solche Gewinne gewählt, die einem Knaben im Alter des jungen Jan Wellem besonders gefallen. Vornehme Spielgefährten der Stadt Düsseldorf waren dazu eingeladen. Sie alle vergnügten sich sehr und tauchten auch von den bereit gehaltenen Losen. Nur der junge Jan Wellem hielt sich fern. Der Gouverneur fragte ihn, warum denn er nicht sein Glück versuchen wolle. Jan Wellem gab ausweichende Antworten. Endlich, auch noch von seinen Gesonnen bedrängt, antwortete er unwillig: „Ihr müßt Euer Geld auf diese leichtfertige Weise ausgeben, ich kann das nicht, ich habe eine Frau mit fünf Kindern zu ernähren!“

Wilhelm Lennemann.

Amtl. Bekanntmachungen

Berichtigungs- Bekanntmachung der Stadt Leer. Es muß heißen: Die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1884 bis 1893 usw.

Stadt Emden, Arrie Aurich, Leer, Norden und Wittmund. Meldung der männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1884 bis 1893. 1. In der Zeit vom 15. 9. bis einschl. 30. 9. 1943 erfassen die männlichen Meldebehörden die männlichen deutschen Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1884 bis 1893. 2. Diese Meldepflichtigen haben sich umgehend, spätestens bis zum 25. 9. 1943, werktäglich während der Dienststunden bei der polizeilichen Meldebehörde zu melden, in deren Bezirk sie wohnen. 3. Ist ein Meldepflichtiger vorübergehend abwesend, so hat er sich bei der für seinen Wohnort zuständigen polizeilichen Meldebehörde zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden. 4. Die Meldepflichtigen haben zwei Passbilder in der Größe 37x52 Millimeter vorzubringen, auf denen sie im Brustbild von vorn gesehen in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung dargestellt sind. Es sind ferner Personalausweise und sonstige Ausweise mitzubringen. Die Ausweise über angeborene oder erworbene Minderjährigkeit in der deutschen oder einer anderen Wehrmacht (einem bürgerlichen, städtischen, staatlichen usw.) und über die Zugehörigkeit zu nationalsozialistischen Organisationen geben, außerdem Abstammungsurkunden, Anlagen und Zeugnisse, Diplome usw. 5. Meldepflichtige, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein mit dem Sichtvermerk des Amtsarztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes bei der für ihren Wohnort zuständigen polizeilichen Meldebehörde einzureichen. Entlassene Gefährten müssen die Meldepflichtigen selbst tragen. Ferner haben sie keinen Anspruch auf Erlass von Fahrtauslangen, Reisekosten und Entschädigung für Lohnausfall. 6. Meldepflichtige, die ihrer Meldepflicht nicht oder nicht pünktlich genügen, werden, falls keine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Auch können sie mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Bestellung angeschlossen werden. Emden, den 1. Sept. 1943. Zugleich namens der Vordarstellung Arrie. Der Oberbürgermeister als Kreispolizeibehörde.

Jungen des Jahrganges 1927 melden sich jetzt schon für die aktive Offizier- oder Unteroffizierlaufbahn des Heeres und fordern die nötigen Merkblätter beim Nachwuchsoffizier des Heeres, Oldenburg i. O., Hindenburg-Kaserne, an. Je rechtzeitig ein Besuch abgegeben wird, desto mehr Aussicht besteht, zu der gewünschten Wählengattung eingezogen zu werden. Der Zeitpunkt der Einziehung wird durch die frühe Abgabe der Meldungen nicht berührt. Die Sprechzeiten des Nachwuchsoffiziers sind: Oldenburg i. O. (Hindenburg-Kaserne): Jeden Dienstag, von 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr; H. V. - Dienststellen des Bereichsbezirk Oldenburg/Ostfriesland: Monatlich einmal. Die Zeiten werden jeweils in den H. V. -Bannbesuchen bekanntgegeben. Auch zu anderen Zeiten könnt Ihr den Nachwuchsoffizier sprechen. Bittet ihn auf einer Postkarte um Festsetzung eines anderen Zeitpunktes.

Stadt Emden, Abgabe von Frischfischen. Für die weitere Belieferung mit Frischfischen wird der Abschnitt 38 der Fischkarte aufgegeben. Der Abschnitt 38 ist nach Belieferung mit einem Datumstempel zu entwerfen. Emden, 10. September 1943. Der Oberbürgermeister. — Stadtnachrichtendienst, Abt. 2.

Stadt Leer, Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestand des Dr. Jan Ottmanns in Leer ist erloschen. Die von mir auf Grund dieses Seuchenalles getroffenen Anordnungen vom 17. und 28. August 1943 werden daher mit Wirkung vom 11. Sept. 1943 aufgehoben. Leer, 8. Sept. 1943. Der Bürgermeister.

Stadt Norden, Schubaustauschstelle. In der Schubaustauschstelle sind eine Anzahl Schuhe zum Kauf abzugeben worden, wofür nicht gleich andere Schuhe wieder herausgegeben werden konnten. Ich bitte die Besitzer, die Schuhe bis zum 27. Sept. 1943 wieder abzugeben, da sonst anderweitig darüber verfügt wird. Norden, den 9. Sept. 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Eiderneuland II. Die Ausgabe der Lebensmittellisten erfolgt am Sonntag, dem 11. Sept., von 15 bis 17.30 Uhr für den Schulbezirk Norddorf, von 15.30 bis 16.15 Uhr für den hiesigen Bezirk. Eiderneuland II, den 9. Sept. 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Eiderneuland I. Die Ausgabe der Lebensmittellisten erfolgt am Dienstag, 14. Sept., von 14 bis 16 Uhr im Schulgebäude, Rieteburg, den 9. Sept. 1943. Der Bürgermeister.

Flecken Säge, Die Ausgabe der Lebensmittellisten erfolgt am Sonntag, 11. Sept., von 14.30 bis 16 Uhr im Schulgebäude, Säge, den 9. Sept. 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Diefel, Kind, 2-jährig, aufgeschüttelt. Gegen Ersttötung der Unkosten abzugeben. Der Bürgermeister.

Gemeinde Dharohesehn, Ausgabe der Lebensmittellisten Sonntag, 11. Sept., und Montag, 13. Sept., in bekannter Reihenfolge. Dharohesehn, den 9. Sept. 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Westhofen, Kind, 2-jährig, schwarzbraun, weidet hier seit 5 Wochen. Der Eigentümer muß es innerhalb 8 Tagen gegen Ersttötung der Kosten abholen. Der Bürgermeister.

Geschäftliches

Pflanzkartoffeln (alle Sorten) aus öffentlichen Anbaugebieten liefern nach jeder Bahnstation. Verlangen Sie Angebot. Heint. Oeljenbruns, Bad Briljengahn, Auf 301.

An Albersia-Druckkopf-Kratzmatzen können die Knoten erneuert werden. Getragene, laubere Selbstbinder, 10 Zm. breit, werden in Albersia umgearbeitet. Näheres bei Friedrich Hofema, Weener/Emd.

Brand-Grüßwünsche ab Lager Aurich, Minimal-General-Vertretung Aurich, Auf 345.

Grüne Böhnen abzugeben. J. Janssen, Groß-Burhale bei Uelzig.

Fischsalzbauerl In diesem Jahre erhalten Sie für Ihre Mühseligkeitscheine außer Weiswaren blaugefärbte und rotfarbene bedruckte Metervare für Kleider und Bettbezüge. Bitte übergeben Sie mir Ihre Berechtigungscheine; ich verfolge Sie mit Ware. J. D. Rohlf, Emden.

Aufträge in Reparatur sowie Neu- anfertigung können vorläufig nicht mehr angenommen werden. Jann Josten, Stellmachermeister, Hüllenerlehn.

Keine Schuhreparaturannahme bis zum 1. Oktober 1943. A. Ammermann, Wartungslehre.

Verloren

Radmotorfahle verloren, wahrscheinlich in der Bahnhofstraße. Gegen Belohnung abzugeben Weener, Haagstraße 21.

Rederhandschuh, schwarz, vom Kran- tenhaus / Sandport bis Aurich verloren. Abzugeben Heilmangel Uden, Aurich, Straße der SA 74, oder Schneider, Emden, An der Bonnesse 8.

Damen Sommermantel, blau, Sonntags, 5. September, von Speher- sehn (Bahnhof) bis Hofmanns Schule verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung abzugeben bei Rudolf Uden, Aurich-Wiesmoor II.

Damenhandtasche, buntblau, Leder, Sonntagsnachmittag auf ein Bank auf dem Wall in Emden liegen gelassen. Da Unbekannt, bitte gegen Belohnung abzugeben an der Fahrkartenausgabe Emden-Emd.

Gaushalbkarte in Heisfelde verloren. Abzugeben bei Frau Gerde, Heisfelde, Süderweg 6.

Gefunden

Braune Ledertasche am 16. August 1943 im Zuge von Leer nach Weener gefunden. Gegen Unkosten abzugeben bei M. Webel, Weener (Emd), Adolf-Hilfer-Straße 60.

Verschiedenes

Bräutausstattung (auch einzelne Teile) zu leihen oder kaufen gesucht. Angebote unter D 1200 DZ, Leer.

Wer liefert diesen Herbst Kartoffeln zum Einlefern? Angebote an die DZ, Papenburg.

Wohnung gesucht. Wo und wann wird geboren: Barm Jüdisch und Anna Marie Jüdisch, geb. Gerdes? Etwa 1720 bis 1735. Wo und wann wird geboren: Albert Weerts Weerda, geboren am 18. Mai 1768 in Garsweg, Tante Weerda, geb. Wübbers, geboren am 17. Januar 1789 in Engerhale? Geht. Zuschriften erbeten an Ulrich Jüdisch, Oldenburg (Oldb.), Auguststr. 53.

Bulle „Perold“, neu angekauft, mit einer Durchschnittsleistung von 4½ Prozent und über 200 kg. deckt vorläufig für Mindestmaß. Diebold Folzrichs, Großwilde 52.

Kuhkind, 1½-jährig, schwarzbraun, aus meiner Weide auf Scheidung entfallen. Wiederbringer erhält Belohnung. Johann Schröder, Nordlich bei Barbel.

Gänse zugelaufen. Abzuholen Deer- ort, Brücke.

Damenfahrrad, Marke NSU Nr. 1400169, Dienstag, 31. August, in Aurich, Nordstraße, abhand- elungen. Der Käufer ist auf dem Staatsbahnhof erkannt worden. Barne vor Ankauf, Siebelt Fürst, Wallinghausen 151.

Film-Theater

Apollo-Theater, Emden. „Rembrandt.“ Freitag 19.15 Uhr, Kasse ab 17.30 Uhr. Sonnabend 16.00 und 19.15 Uhr, Kasse ab 14.30 Uhr. Sonntag: 13.30, 16.00 und 19.15 Uhr, Kasse für 13.30 Uhr ab 12.00 Uhr, Kasse für 16.00 und 19.15 Uhr ab 13.45 Uhr. Jugend- liche haben ohne Begleitung Er- wachsener zu den Abendvorstellungen keinen Zutritt.

Aufführer Lichtspiele, Sonnabend und Sonntag, 20 Uhr. „Ihr erstes Rendezvous.“ Jugend nicht zugelassen.

Lichtspiele Weener, Sonntag, Mon- tag und Mittwoch, 19.30 Uhr, Sonntag auch 16 Uhr. „Schöns Tage Heimaturlaub.“ Mit Gustaf Fröhlich, Maria Andergast, Hilde Schell, Lotte Wermeiter, Käthe Haack u. a. Musik: Hermann Niel. Jugendliche über 14 Jahre zu- gelassen.

Lichtspiele Remels, Sonnabend, 20 Uhr. Der neue Bavaria-Film „Patacelfus.“ Die große, künst- lische Vision eines Harten, männlichen und kämpferischen Le- bens, das zum ersten Mal der Deutschen herantreibt. Mit Werner Krauß, Annelies Reinhold, Mathias Wiemann, Josef Sieber u. a. Jugendliche über 14 Jahre zu- gelassen.

Bunder Lichtspiele, Sonnabend, 20 Uhr. „Liebe geht, wohin sie will.“ Mit Maria Pauder, Kurt Staßen, Hans Scharlach u. a. Für Jugendliche zugelassen.

Ankäufe

Rohe Kanin, Hasen, Fuchs- und Fittiselle kauft Kirschnermeister M. Fische, Leer, Heisfelde- Straße 6.

Korbkindertwagen, gut erhalten, mit Korberdeck und Gummibereifung, zu kaufen gesucht. Angebote unter D 119 DZ, Weener, Fort- Wessel-Straße.

Pistole, Kaliber 7,65 oder 9 Millim., zu kaufen gesucht. Weerts, Reviere- oberwachmeister, Dingum.

Sandfarnmoukita zu kaufen gesucht. G. Wilken, Nordorf bei Remels.

Gelle und Häute jeglicher Art kauft laufend Julius Müller, Leer.

Stubenofen (Dauerbrenner) zu kaufen gesucht. Angebote unter D 1176 DZ, Leer.

Stubenofen, gut erb., zu Kauf, ge- sucht. Anna, unter Nr. 680 DZ, Emden.

Apollo, Emden
Nur Freitag bis Sonntag
Rembrandt
Jugendliche zugelassen


SCHERING
HEILMITTEL
In der ganzen Welt genießen die chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse, welche die Schering A.G. den Ärzten als Heil- und Hilfsmittel zur Verfügung stellt, dank ihrer absoluten Reinheit und Zuverlässigkeit den besten Ruf.
SCHERING A.G., BERLIN

Gut rasiert - gut gekammt


ROTBA RT
KLINGEN 2

Durch abwechselnden Gebrauch der Scheiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klinsen Merzkahlen.

Tiermarkt

2 Paar leichte, flinke Wagenpferde kauft die staatliche Moorverwaltung in Neulohrum bei Werben (Emd).

Auh, Kotte, zu verkaufen. Nichts Schulle, Ammerjum.

Auh, frisch kalbernd, zu kaufen gesucht. Georg Wittermann, Borkum, Kirchstraße 24, Auf 266.

Familienanzeigen

Am Dienstag, dem 14. Sept. 1943, feiern die Eheleute Peter Beeris und Frau Rosa, geb. Friess, zu Detern, das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaare viel Glück und fernerbitt Gottes reichen Segen. Die Nachbarn.

Geburten

In großer Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt eines gesunden Mädchens bekannt. Otto Victor und Frau Hedwig, geb. Krugenberg, Bismarckstr. 4, Emden, den 4. September 1943.

Reiner V 29. 8. 1943. Die Geburt ihres zweiten Kindes geben in dankbarer Freude bekannt: Erna Kemmling, geb. Blüthner, a. 3. Schwagerstr. über Büchsenweg bei Meine, Marienstr. 11, Albert Kemmling, a. 3. im Diten.

Statt des Anlages, Marianne. Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen an: Sine Kröger, geb. Börgmann, Alf. Jürgen Kröger, a. 3. Umland, Westerboll, 4. September 1943.

V 7. 9. 43. Unser drittes Kind, Willi, ist angekommen. Jürgard Zimmermann, geb. Hinrichs, Dentist Otto-Wilhelm Zimmermann, Upen i. D., a. 3. Wehrmacht.

Selmutz Hinrich, unsere Anneliese hat ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: Hinrich Meyer, a. 3. im Diten, und Frau Ina, geb. Janßen, Voga, Hoher Weg 18 I, den 8. September 1943.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Stämmchens zeigen hochherzig an: Obergefr. Hindert Tempel, a. 3. im Diten, und Frau, geb. Hoffert, Emden, a. 3. Zuerhuolen.

Hans 7. September 1943. Hocherfreut zeigen die Geburt eines kräftigen Stämmchens an: Anneliese van Deiten, geb. Wiebel, a. 3. Altdorf, Wilh. van Deiten, Emden, Biegeleistraße 2.

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Grete Böter, Theodor Janßen, Obergefr. in einer Sturm-Geflücks-Abteilung. Graßlich (Eubent-Gau), Jennelch bei Emden, a. 3. Umland.

Die Verlobung unserer Tochter Anneliese mit dem Kaufmann Herrn Erich Schnapa aus Frankfurt a. M. geben wir bekannt. Paul Stürenburg und Frau, geb. Grentemann, Adolfs- über Norden (Hfr.). - Meine Verlobung mit Fräulein Anneliese Stürenburg aus Nordst über Norden zeige ich an: Erich Schnapa, a. 3. Obergefr. in einem Fla.-Regt. im Diten, Frankfurt a. M., Niederrad, Triftstraße 18, im September 1943.

Als Verlobte grüßen: Edith Groß, Karl Söhle, Delmenhorst, Berlin, den 5. September 1943.

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt: Emma Glaschoff, Obergefr. Hinrich Fitt. Friedrichsberg III, Sandhorst, a. 3. Umland, August 1943.

Wir haben uns verlobt. Gretchen Siebers, Bruno Kotołski, Straßhof, a. 3. Dagen, Dagen, den 5. September 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Anne Meisa, Rudolf Gerhardt, Westermarsch I über Norden, Berlin, den 8. September 1943.

Als Verlobte grüßen: Hanna Kramer, Karl Fischer, Leer, a. 3. Bremen, Bremen, 5. Sept. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: cand. med. dent. Edith-Mariae Walther, stud. med. Karlheinz Seathoff, Rentmann M., b. M. Raffel, Grillparzerstr. 27, Emden, Adolfs- über Norden, im Sept. 1943. Kein Empfang.

Ihre Verlobung geben bekannt: Christiane van den Berg, Mar. Ger. Werner Hennig, Emden, Giffenstraße 78, Chemnitz, a. 3. Kriegsmarine, im August 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gerda van Nienen, Hermann Steenblock, H.-Rittf. in der Walfen 4, a. 3. Umland, Nausen (Eubenburg), Stadel (Dittroßl.), im September 1943.

Klostermoor 2, den 6. September 1943. Nun traf uns auch das harte Schicksal, daß unser heißgeliebter, herzenguter, einziger, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, mein liebes Enkelkind, unser Neffe und Vetter, Oberlanonier Johann Hermanns Troff in seinem 21. Lebensjahre in den schweren Kämpfen im Osten tödlich getroffen wurde. Sehr hart und bitter ist uns dieser Verlust, doch der Herr verheißt sich nicht. Die tiefgebeugten Eltern: Hanna Troff und Frau, geb. Künkenburg, Theda Troff, Bertha Troff und die nächsten Angehörigen. Trauerfeier Sonntag, 12. Sept., 14 Uhr, in der altreformierten Kirche in Hrböhe, wozu wir alle herzlich einladen.

Die Gedächtnisfeier unseres lieben Jungen, Feldwebel und RWA Dago Oidemann, findet Sonntag, 12. September, in der Lutherkirche, Leer, statt. Familie Dirl Oidemann.

Die Gedächtnisfeier für meinen unvergeßlichen, gefallenen Mann und Vater ist Sonntag, 12. September 1943, vormittags, in der Kirche zu Bage, wozu wir alle herzlich einladen. Frau Theda Meyer, geb. Dinkla, Dieter Meyer, Bogemarsch.

Ihre Verlobung geben bekannt: Johanne Wiemken, Menne Janßen, Schmeindorf, Ost-Victorburg, den 5. September 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Ewaldine Gras, Peter Adernann, Obergefr. im Diten, a. 3. Umland. Todesdrö bei Hens, Vermersehn über Norden, im September 1943.

Vermählungen

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Obergefr. Erich Wulf und Frau Friederike, geb. Heeschen, Emden-Wolhuolen, den 8. Sept. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. Hermann Lebhen, Gintrie Lebhen, geb. Dänel's, Hinrich, Adorf, 5. Sept. 1943. Gleichseitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Ihre Vermählung geben bekannt: Matz-Mat Adolf Seine und Frau Hildegard, geb. Meier, Leer, den 4. September 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Schiffsführ. Joh. Dräge und Frau Elu, geb. Hollander, Emden, Harlicher Landstr. 128, Cagenastr. 5.

Ihre Vermählung geben bekannt: Alfred Bed, Rintke Bed, geb. Marlen, Duz (Eubelengau), a. 3. Wehrmacht, Kirchdorf-Nord, a. 3. Bad Ehen, Leuchenburg, den 8. September 1943.

Ihre am 4. September vollzogene Kriegstraunung geben bekannt: Uffz. Weet Sanders und Frau, Silde Sanders, geb. Janßen, Moorhuolen.

Wir wurden freigeatrount. Erich Grobe, Steuerinspektor, a. 3. Wachmeister in einem Fla.-Regiment, Gretchen Grobe, geb. Weber, Emden-Vorlum, Oldenburg, den 7. September 1943.

Ihre Ehefchließung geben bekannt: Hanns Schneider, Leutnant in einem Gren.-Regt., Erta Schneider, geb. Schulte, a. 3. Nassen, Welche Kauerie, Leer (Dittroßl.), Adolfs- über Norden 9-11, September 1943.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Oberfähnrich d. Res. Gottfried Dauten, Efriede Dauten, geb. Söveler, Theoc (Solstein), Wilhelmstr. 8, Großmohrerd, Post Hrböhe, 9. September 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. Jürgen Kannegeiser u. Frau Hanna Kannegeiser, geb. Wotzeler, Emden, a. 3. Umland, Emden-Nienhof, 4. Sept. 1943.

Ihre am 29. August stattgefundene Vermählung geben bekannt: Ger. Dirl Meyer und Frau Gerda, geb. Meew, Vorlum, 1943.

Ihre Kriegstraunung geben bekannt: Obergefr. Fritz Reuten, Johanne Reuten, geb. Jantz, Wiesederich, im September 1943.

Ihre Ehefchließung geben bekannt: Hugo Enackeln und Frau Ida, geb. Cassens, Emden, Wollhuiler Landsträße 55 a, 11. Sept. 1943.

Danksagungen

Für die uns zu unserer Verlobung übermittelten Glückwünsche sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Gerda de Bühr, Bernhard Kofmorgen, Boelzeleerich, August 1943.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Oberwachmann Karl Hinrichs und Frau Gerda, geb. Wienholz, Kirch, den 8. September 1943.

Für die uns anlässlich unserer Kriegstraunung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich. Harald Buz und Frau Anni, geb. Köfker, Ost-Warhingslehn.

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir herzlich. Gerda Poppen und Hermann Maad, Schielbur.

Statt Karten. Für die zahlreichen Glückwünsche anlässlich unserer Kriegstraunung am 21. Aug. 1943 sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Garm Neisad, Geir. Schwanette Neisad, geb. Kerker, Hinte, Brückstraße 2 b.

Für die vielen Aufmerksamkeit anlässlich unserer Silber-Hochzeit danken wir herzlich. Johann Poppen und Frau. Leer, Brunnenstraße 35.

Diarohelsh, Wilhelmshahn, Speberich, Emden, Mulbarga, den 5. Sept. 1943.

Von seinem Rentnant erhielt ich die schmerzliche, unfassbare Nachricht, daß mein herzenguter Mann, der treuergebende Vater meiner 4 Kinder, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Schüße

Schweer Egberts Schoone im Alter von 40 Jahren im Osten den Selbentod erlitten hat. Auf einem Selbentriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Er gab sein höchstes, wir unser Liebste. In stiller Trauer: Christine Schoone, geb. Voof, Kinder sowie die nächsten Angehörigen. Trauerfeier Sonntag, 12. Sept., 9.30 Uhr beim Ehrenmal, am 10. Uffz. in der Kirche zu Diarohelsh, wozu wir herzlich einladen.

Die Gedächtnisfeier für unseren lieben Ehen. Hindert ist Sonntag, 12. 9., 10 Uhr, in der Kirche zu Parrelt, wozu wir alle herzlich einladen. Familie Hindert Dirlken, Parrelt, 6. Sept. 1943.

Die Trauerfeier für unseren gefallenen, unvergeßlichen Sohn und Bruder, Obergefr. Hermann Kerker, ist Sonntag, 12. Sept., 10.30 Uhr, in der Kirche zu Hinte, wozu wir alle herzlich einladen. Familie G. Kerker, Hinte, Sieb.

Delmenhorst, Hannover, Silberborn, Lindau/Bodenlee, Elbina.

Wir wollen um die Freiheit werden, bis uns ein heiliges Sterben von diesem Schwur befreit! Mein geliebter Mann, Annelies liebvoller Papa, mein liebster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Schwager und Onkel, Oberleutnant

Gustaf Sturm

Kreisleiter der NSDAP, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, des EK 2. Kl. des Kriegsverdienstkreuzes m. Schwertern 1. und 2. Kl., der Silbernen und Bronzenen Dienstauszeichnung der NSDAP, hat seinen heiligen Schwur erfüllt. Ein Kämpferleben, das bis zum letzten Augenblick seinem geliebtesten Führer und dem Vaterland gehörte, hat im Osten sein Ende gefunden. Seine Witwe, die er einst mit heilem Herzen schrieb, sollen uns Trost und Mahnung sein: Und fällt einer dann im gläubigen Streit, so loben wir uns eine härtere Zeit. Wir werden den Toten zu Ehren uns todesmutiger wehren! In tiefer Trauer: Ellen Sturm, geb. Niemann, Familie Sturm, Familie Niemann.

Wimmeer und Weencmoor, den 8. September 1943. Unser guter einziger Sohn und Bruder, mein innigstgeliebter Verlobter, unser lieber Onkel, Schwager, Schwager, Neffe und Vetter, der Unvergeßliche der Luftwaffe und Flugzeugführer Bernhard Oldenhove

Inhaber des EK 2, der Bronzenen Frontflugelbespanne und anderer Auszeichnungen, starb im 24. Lebensjahre den Selbentod. Stets einlaber bereit, opferte er sein junges, blühendes Leben dem Vaterlande. Er ruht auf einem Selbentriedhof. In tiefer Trauer: Uffz. Joh. Oldenhove, a. 3. Wehrmacht, und Frau Gertha, geb. Büchel, Anna Dreemann, Silde Oldenhove, Gertha Oldenhove, Frau Ebantje Oldenhove, Familie B. Dreemann.

Beenhüer-Kolonie, den 8. September 1943. Wir erhielten die unfassbare Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher, lebensfroher Sohn, unser guter Bruder, Onkel, Neffe und Vetter

Van Gerhardt Blant im blühenden Alter von 30 Jahren den Selbentod erlitten hat. Auf einem Selbentriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. In tiefem Schmerz: Geir. Johann Blant und Frau Maria, geb. Weber, Oberoldat Seito Blant, a. 3. im Diten, Andreas, Rini, Johann und Margta Blant, Großeltern sowie die nächsten Angehörigen. Gedächtnisfeier Sonntagvormittag, 12. September, in der Kirche zu Beenhüen, wozu wir herzlich einladen.

Südenenland I, Marienhofe und Norden, den 6. September 1943. Wir erhielten von meinem Kompanieführer die tieftraurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher, treuergebender jüngster Sohn, unser lieber, lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, unser lieber, guter Schwager, Onkel, Neffe und unvergeßlicher Bräutigam, Geir. Hilrich Peters

Inhaber des EK 2. Kl., Sturmbatons, in seinem 21. Lebensjahre im Osten am 20. August 1943 den Selbentod fand. In tiefer Trauer: Peter Peters u. Frau Johanna, geb. Brunmund, Seito Peters u. Frau Wilma, geb. Peters, Garm Peters u. Frau Martha, geb. Peters, Gajo Boien u. Frau Anni, geb. Peters, Albo Peters und Frau Silde Wöhl, a. 3. Umland, Marienhe Schür als Braut, Heinrich Schür u. Frau sowie die nächsten Angehörigen. Gedächtnisfeier Sonntag, 12. Sept., in der luth. Kirche zu Norden, wozu wir herzlich einladen.

Manlag, Bifum, Vortum, Giermerum, 6. Sept. 1943. Aus einem Kriegslazarett im Osten erhielten wir die unfassbare, traurige Nachricht, daß unser lieber, sonniger, treuer, hoffnungsvoller jüngster Sohn, unser heißgeliebter, unvergeßlicher, guter Bruder, unser lieber Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, Schwäger

Klaas Reiser im jugendlichen Alter von 19 Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung am 7. Aug. 1943 für immer von uns gegangen ist. Er wurde auf einem deutschen Selbentriedhof beigesetzt. Um so schmerzlicher ist sein Verlust, da sein lieber Bruder Siemen ihm im März 1941 im Selbentod voranging. In tiefer Trauer: Drees Reiser und Frau, geb. Albers, Obergefr. Ebert Reiser, a. 3. im Diten, u. Frau, geb. Odenga, Obergefr. Albrecht Reiser, a. 3. Norwegen, und Frau, geb. Wolhoff, Frau Dini Reiser, geb. Voogestraat, Obermaat Ranne Reiser, a. 3. Belgien, und Frau, geb. Helgen, Debba Reiser. Trauerfeier Sonntag, 12. Sept., 9 Uhr, in der Kirche zu Manlag, wozu wir herzlich einladen.

Leer, den 4. Sept. 1943. Wir erhielten von meiner Schwiegermutter die unfassbare Nachricht, daß mein lieber ältester Sohn, unser lieber, lebensfroher Bruder, Neffe, Schwager und Onkel, Grenadier

Leonhard Weigel

Inhaber des EK 2. Kl., der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens, im Alter von 30 Jahren bei den Kämpfen im Raume des Ladogasees den Selbentod gefunden hat. In tiefem Schmerz: Adolf Weigel, Kinder und alle Angehörigen. Gedächtnisfeier Sonntag, 12. Sept., in der Lutherkirche in Leer, wozu wir alle herzlich einladen.

Holland-Nide, den 7. September 1943. Von seinem Batteriefeld erhielten wir die unfassbare Nachricht, daß unser lieber, stets um uns besorgter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Geirer

Johann Penning

im blühenden Alter von 20 Jahren am 21. August 1943 in treuer Pflichterfüllung den Selbentod fand. Auf einem Selbentriedhof wurde er mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet. In unsagbarem Schmerz: Johann Penning u. Frau Almina, geb. Ralt, verw. Moos, Obergefr. Silke Döbe u. Frau Elise, geb. Moon, Obergefr. Gerhard Moon, a. 3. im Diten, und Frau Elise, geb. Meier, Obergefr. Johann Moon, a. 3. im Diten, Theodor Penning. Gedächtnisfeier Sonntag, 12. Sept., 10 Uhr, in der Kirche zu Holland.

Hollhufen, 6. Sept. 1943. Vom Kompanieführer erhielten wir die tieftraurige, unfassbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser geliebter Bruder, Onkel, Neffe und Vetter, Geirer Jenno Gosseling

im blühenden Alter von 19 Jahren am 10. August 1943 bei den Kämpfen südlich des Ladogasees sein junges Leben lassen mußte. Sehr hart trifft uns dieser Schlag. Es ist dies unser zweiter lieber Sohn und Bruder, den wir dahingeben mußten, doch wir beugen uns unter Gottes Hand. In unsagbarem Schmerz: Joh. Gosseling und Frau Grietje, geb. Bartels, Wolens und Gretchen Gosseling, Obergefr. S. Bartels, a. 3. im Diten, Großeltern sowie die nächsten Angehörigen. Gedächtnisfeier Sonntag, 12. September, in der Kirche zu Hollhufen, wozu wir einladen. Mit der Familie trauer: Geisligkeit der Stadtverwaltung Weener.

Münster i. W., Hermannstraße 61, Voga bei Leer, Esnabrück, Berlin, Großmoide. Infolge Unglücksfalles starb am 6. September in Ausübung seines Berufes mein geliebter, treuer, einziger Bruder, unser lieber Schwager, Onkel, Neffe und Großonkel, Reichsbahn-Diplomingenieur

Ranz Jander

Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse, in tiefem Schmerz: Ruije Jander, geb. Meyer, Marie Firdringer, geb. Jander, und alle Angehörigen. Beerdigung heute, Freitag, 16 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes. Mit der Familie trauer: Präsident und Geisligkeit der Reichsbahndirektion Münster.

Hollhufen, den 7. September 1943. Nach längerem Leiden starb plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, meine liebe, unvergeßliche Mutter, meine liebe Schwester, Schwägerin und tante Engelene Groen geb. Holtkamp

im eben vollendeten 58. Lebensjahre. In stiller Trauer: Hindert Groen und Sohn Jitske Groen, sowie alle Verwandten. Beerdigung Sonnabend, 11. September, 14 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Danksagungen

Für die große Anteilnahme anlässlich des Selbentodes meines lieben Mannes, Regines Vaters, unseres lieben Sohnes und Bruders, Geirer Johann Ernst Meyer, sprechen wir unseren tiefempfindenen Dank aus. Wwe. Gerhartine Meyer und Töchterchen Familie Niels Meyer, Familie Gerhardt Post, Fiebing, den 2. September 1943.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Entschlafenen lagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Familie G. Steinhorst, Fortlitz-Blaufriden.

Statt Karten. Allen, die uns anlässlich des Selbentodes unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders, Geirer Carl Siebo Gerhardt Janßen, in so herzlichster Weise gedacht haben, sprechen wir unseren tiefempfindenen Dank aus. Familie Claas Janßen, Roggenheide, den 31. August 1943.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Heimanges unseres Töchterchens, Sophie Emma, lagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Familie Berend Willems, Voen, den 1. September 1943.

Allen denen, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen ihre Anteilnahme bewiesen haben, lagen wir unseren herzlichsten Dank. Frau Mine Lottmann Wwe. und Tochter Amut, Regenweeren.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Heimanges unseres heilgeliebten Elterntagen wir allen, besonders Herrn Pastor Cramer, unseren innigsten Dank. Bootsmat Elert Rütt und Frau, Kinder sowie Angehörige. Emden, den 21. August 1943.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns anlässlich des Selbentodes unseres unvergeßlichen Sohnes und lieben Bruders, Geir. Garm Jfen, entgegengebracht wurden, danken wir herzlich. Familie Gero Jfen, Emden, Freiklarathstraße 88.

Statt Karten. Allen, die uns in unserem schweren Leid ihre Liebe und Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust anlässlich des Selbentodes unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes, Geir. Gero Rabenstein, entgegengebracht wurden, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Familie Sabbo Mennen und Angehörige, Eversmeer, den 29. August 1943.

Statt Karten. Für die Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Todes unseres innigstgeliebten Töchterchens Karin Gisela lagen wir allen, besonders Herrn Pastore Schulte, unseren innigsten Dank. Jenno Mennena, a. 3. Gefangenschaft, und Frau Maria, geb. Kirch, sowie Angehörige, Südenenland II Nr. 170, im August 1943.

Statt Karten. Es ist uns leider nicht möglich, jedem einzelnen zu danken für die vielen Beweise unserer Anteilnahme anlässlich des Heimanges meines lieben Mannes und unseres lieben Vaters. Deshalb bitten wir alle, hiermit unseren tiefempfindenen Dank entgegenzunehmen zu wollen. Frau Theda Terqau und Kinder. Leer, den 3. September 1943.

Öffentliche Blaufreundverammlung in Emden Sonntag, 12. Sept., 19 1/2 Uhr, in der „Herberge zur Heimat“, Große Balderstraße 3. Jeder ist herzlich eingeladen.

Kirchl Nachrichten

Sonntag, 12. September Emden, Evang.-luth. Gemeinde. 10 Uhr Pastor Cramer, 14 Uhr Katchele, Pastor Cramer. Co.-ref. Gemeinde, Große Kirche. 10 Uhr Pastor Brunema, 11.20 Uhr Kinderkirche, Neue Kirche. 17 Uhr Pastor Weerda. - Mittwoch, Neue Kirche, 16 Uhr Kriegsebestunde, Pastor Weerda. Altreformierte Gemeinde, Sofite. 11.15 Uhr Sonntagsschule. 15 Uhr Pastor Venderink. Memontienkirche, 10 Uhr Pastor Hof. Co.-ref. Gemeinde (Baptisten). 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule. 17 Uhr Predigt. Aufstehend Jugendhunde. Wollhuolen, 10.30 Uhr P. Cramer. Uplufen, 9.15 Uhr Pastor Cramer. Vorlum, 10.30 Uhr Pastor Weerda. Kinderkirche fällt aus. Jarsum, 9.15 Uhr Pastor Weerda. Ganderum, 14 Uhr P. Brunema. Zerzaff, 13.30 Uhr P. Brunema. Sarzweg, 14.30 Uhr Past. Cramer. Zuerhuolen, 9 Uhr Pastor Jmmer. Hinte, 10.30 Uhr Pastor Jmmer. Griefel, 9 Uhr Pastor Schaefer. Bifum, 10.30 Uhr Pastor Beuten. Manlag, 9 Uhr Predigt. Grootshufen, 8.30 Uhr P. Beuten. Samshebrum, 10.45 Uhr Pastor Schaefer. Uplward, 9 Uhr Pastor Theine. Campen, 11 Uhr Pastor Theine. Wollzeten, 11.30 Uhr Predigt. Kirch, luth. Kirche, Sonntag kein Kirchendienst und keine Taufen. Müfseboe-Moorhuolen, 15.30 Uhr Kirchendienst, 14.30 Uhr Kinderlehre für Mädchen, 17 Uhr Kinderlehre für Knaben. Victorbur, 10.15 Uhr P. Brunten. Dorlich, 8.15 Uhr Pastor Brunten. Victorbur. Gnerbafte, 8.45 Uhr Kirchendienst. Wiegholtsbur, 9.30 Uhr Kinderlehre, 10.30 Uhr Kirchendienst. Norden, luth. Kirche, 10 Uhr Suv. Kortmann, 11.15 Uhr Kinderkirchendienst. Arle, 10 Uhr Pastor Schmädke, Norden. Weieracumeriel, 15.30 Uhr Pastor Janßen. Dorrum, 11.15 Uhr Kinderkirchendienst, 16 Uhr Pastor Smid. Marienhofe, 10.30 Uhr Kirchendienst, 14 Uhr Schulkirchendienst in Rechtsdweg.

Arztotafel Dr. med. Brahm's, Kirch. Wegen Trauerfall in der Familie einige Tage keine Praxis. Veranstaltungen Vergnügungspart Waldkur, Logabirum, Sonntag, lustiges Springpferdetaruffahren. Detern, Gasthof zum Schinken, Sonntag, 12. September, lustiges Karuffahren. Es ladet ein der Wefker, D. Jacobs. Straohof, Sonnabend, 11. und Sonntag, 12. September: Schiffschauelfahren für alt und jung. Es ladet freundl. ein der Wefker. Zu mieten gesucht Garage oder Schuppen zum Unterstellen von Automobilen fucht Sanitätshaus Hentje, Leer.



Ein eigenes Haus jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorbereiten! Verlangen B kostenlos den Katalog B von Deutschlands größter Bauwerkstatt GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württemberg

Die Zwetschenzeit

bietet nochmals Gelegenheit, die Wintervorräte zu ergänzen. Gerade aus Zwetschen lassen sich mit Opekta ganz vorzügliche und aromatische Marmeladen bereiten. Die Zubereitung erfolgt nach dem Opekta-Einheitsrezept, das auf jeder Opekta-Fallschachtel aufgedruckt ist. Seine genaue Einhaltung gibt Gewähr für Haltbarkeit u. Gelingen der Marmelade. Opekta-Gesellschaft m. b. H., Köln-Riehl



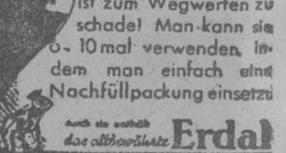
Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Garant guter Arznei-Präparate - seit 1893 -

Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

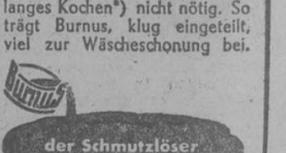
Sonntag, 12. September Emden, Evang.-luth. Gemeinde. 10 Uhr Pastor Cramer, 14 Uhr Katchele, Pastor Cramer. Co.-ref. Gemeinde, Große Kirche. 10 Uhr Pastor Brunema, 11.20 Uhr Kinderkirche, Neue Kirche. 17 Uhr Pastor Weerda. - Mittwoch, Neue Kirche, 16 Uhr Kriegsebestunde, Pastor Weerda. Altreformierte Gemeinde, Sofite. 11.15 Uhr Sonntagsschule. 15 Uhr Pastor Venderink. Memontienkirche, 10 Uhr Pastor Hof. Co.-ref. Gemeinde (Baptisten). 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule. 17 Uhr Predigt. Aufstehend Jugendhunde. Wollhuolen, 10.30 Uhr P. Cramer. Uplufen, 9.15 Uhr Pastor Cramer. Vorlum, 10.30 Uhr Pastor Weerda. Kinderkirche fällt aus. Jarsum, 9.15 Uhr Pastor Weerda. Ganderum, 14 Uhr P. Brunema. Zerzaff, 13.30 Uhr P. Brunema. Sarzweg, 14.30 Uhr Past. Cramer. Zuerhuolen, 9 Uhr Pastor Jmmer. Hinte, 10.30 Uhr Pastor Jmmer. Griefel, 9 Uhr Pastor Schaefer. Bifum, 10.30 Uhr Pastor Beuten. Manlag, 9 Uhr Predigt. Grootshufen, 8.30 Uhr P. Beuten. Samshebrum, 10.45 Uhr Pastor Schaefer. Uplward, 9 Uhr Pastor Theine. Campen, 11 Uhr Pastor Theine. Wollzeten, 11.30 Uhr Predigt. Kirch, luth. Kirche, Sonntag kein Kirchendienst und keine Taufen. Müfseboe-Moorhuolen, 15.30 Uhr Kirchendienst, 14.30 Uhr Kinderlehre für Mädchen, 17 Uhr Kinderlehre für Knaben. Victorbur, 10.15 Uhr P. Brunten. Dorlich, 8.15 Uhr Pastor Brunten. Victorbur. Gnerbafte, 8.45 Uhr Kirchendienst. Wiegholtsbur, 9.30 Uhr Kinderlehre, 10.30 Uhr Kirchendienst. Norden, luth. Kirche, 10 Uhr Suv. Kortmann, 11.15 Uhr Kinderkirchendienst. Arle, 10 Uhr Pastor Schmädke, Norden. Weieracumeriel, 15.30 Uhr Pastor Janßen. Dorrum, 11.15 Uhr Kinderkirchendienst, 16 Uhr Pastor Smid. Marienhofe, 10.30 Uhr Kirchendienst, 14 Uhr Schulkirchendienst in Rechtsdweg.

Die leere Erdal-Dose ist zum Wegwerfen zu schade! Man kann sie 6-10 mal verwenden, indem man einfach eine Nachfüllpackung einsetzt



Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Oberstes Gebot: Wäscheschönung! Die arg verschmutzten Wäschestücke sind in Gefahr, durch grobe Behandlung beim Waschen Schaden zu nehmen, wenn der Schmutz nicht schon beim Einweichen gelöst wird. Also Burnus - heute nur für diese Sorgenkinder des Waschtags; dann ist Reiben, Bürsten und langes Kochen nicht nötig. So trägt Burnus, klug eingeteilt, viel zur Wäscheschönung bei.



der Schmutzlöser

WENIGE WISSEN daß es beim Kleben wichtiger Gebrauchsgegenstände darauf ankommt, TEROKAL-ALLESKLEBER nur hauchdünn aufzutragen. Er klebt trotz Spritzhilfe so mi, daß Terokal der Bastelarbeit der Marine- und Fliegerjugend zur Verfügung steht.

TEROSON-WERK BERLINER BÜRO: BLN-WILMERSDORF GUNTZELSTR. 19/20

Tapfere Söhne unserer Heimat

013. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Obergefreiter Bernhard Berends, Ammerjum; Unteroffizier Bernhard Wichmann, Lütetsburg. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurde verliehen an Obergefreiten Johann Siebolls, Emden, und Obergefreiten Jürgen Kollerts, Popens.

013. Wenn die Wasserleitung verjagt... Bei jedem Lustangriff ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Wasserzufuhr stöck oder gar verjagt. Auch in diesem Falle müssen die Selbstschutzkräfte selbst dann noch Mittel und Wege finden, um Süßwasser zu beschaffen, wenn die bereitgestellten Wasservorräte erschöpft sind. Die Vorsorge für diesen Fall kann nicht gründlich und früh genug erfolgen. Für den kritischen Augenblick muß alles vorbedacht und griffbereit sein. „Die Sirene“, die illustrierte Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, widmet daher in ihrem neuesten Heft dem Thema der notfallmäßigen Löschwasser-Versorgung zwei Bilderseiten. Jeder kann daraus lernen.

013. Laßt frühzeitig Pappbilder anfertigen. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Musterungen sollten alle in Frage kommenden Volksgenossen rechtzeitig an die Beschaffung der notwendigen Pappbilder denken. Uniere Berufsphotografen sind mit Arbeit oft überlastet und werden einem plötzlich einsehenden Großauftrag zweifellos nicht gewachsen sein.

Leer

013. Eine begrüßenswerte Einrichtung. Wie schon berichtet, hat auch Leer in der Adolf-Hitler-Straße 20 eine Schuh austausch stelle eingerichtet. An der regen Inanspruchnahme sieht man, wie wichtig die Einrichtung in Kriegszeit für die Bevölkerung ist. Besonders der Austausch von Kinderschuhen ist umfangreich. Oft fehlt es an den größeren Nummern. Damit die Auswahl in Schuhen noch größer wird und immer mehr Volksgenossen versorgt werden können, wird die Bevölkerung nochmals gebeten, Schuhe, die nicht getragen werden, in der Austausch stelle abzugeben. Geöffnet: Montags und Mittwochs von 9 bis 12 Uhr und Freitags von 15 bis 18 Uhr.

013. „Dede“ nimmt Abschied... Am Uferplatz, an der Landebrücke vor der alten Waage hat ein Lastschiff festgemacht, ein Motorregler. Heute ist das Schiff — heiter, festlich fast anzusehen: über die Toppfen hat es geslaggt. Noch halten der Schiffer und seine beiden Männer Zwiesprache mit ihren Lieben, doch Abschiedsstimmung weht um den Hafen. Es ist so: ein halbes Jahr lang, so ist's abgemacht, wird „Dede-Leer“ (Name und Ort des Schiffes) der Heimat fern bleiben in nordischen Zonen... Ein kurzes Wort des Schiffsführers — die Leine vom „Duc d'Alben“ („Dalben“ sagt der Seemann) wird losgeworfen, der Motor rattert. Des Schiffers Weib und Kind, die ihm das Geleit bis Oldenburg geben, haben sich im Ruderhaus heimlich gemacht — langsam geht das Schiff in Fahrt, gewinnt die Hafennitte und nimmt Kurs zur Ems. Dreimal erkönt die Sirene des Schiffes — ein Abschiedsgruß ist's an die Stadt Leer.

013. Erste im Julianenpark. Helle, lustigduftige Mädchenkleider grüßen aus der Waldhüteris des Julianen-Parkes, die nur am Saum des Waldes durch Birken- und Eichengrün gelichtet wird. Zehn, zwanzig Mädel sehen wir beim Nähertreten, die eifrig Laub rupfen, zupfen und in Säcke sammeln. Was ist's? Eine Leerer Mädchen schüßel erntet — Brombeerbilätter. Nun, daran fehlt es in unserem Waldpark wahrhaftig nicht! Weite Streden unter den dichten Wipfeln der Rotannen, in denen Holstauben gurren, zeigen Brombeergestrüpp. Wer hier ernten will, braucht sich um Erntegut sicher nicht zu sorgen.

013. Tee, der sehr teuer wurde! Im Gerichtsgebäude zu Weener fand am Mittwoch eine Sitzung des Amtsgerichts Leer statt, in der gegen einen Einwohner und eine Einwohnerin aus der Stadt Weener verhandelt wurde. Beide waren angeklagt, Tee zu überhöhten Preisen angekauft zu haben. Das Mädchen hat sich außerdem als Verkaufsmittlerin strafbar gemacht. Das Gericht hält unter Annahme mildernder Umstände eine Geldstrafe für ausreichend und verurteilt den Mann wegen Ankaufs von Tee zu überhöhten Preisen zu 100 Mark und wegen Betrugsversuchs zu 50 Mark Geldstrafe, die angeklagte Frau wegen Teeankaufs zu überhöhten Preisen zu 30 Mark und wegen Beihilfe zum Teeankauf zu 70 Mark Geldstrafe. Da sich der Werteverlag nicht mehr feststellen ließ, wurden die Angeklagten weiterhin noch zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Weener

013. Tagung der Landbürgermeister. In der „Memmingaburg“ fand am Mittwochnachmittag eine Schulungstagung der Landbürgermeister des Reiderlandes statt. Es wurden von beider Seite verschiedene Vorträge über Luftschutzfragen gehalten.

013. Rege Beteiligung am Nähtkurs. Der von der Mütterchule hier eingerichtete Nähtkurs erfreut sich eines regen Zuspruchs. Es liegen über 40 Anmeldungen vor. Der Unterricht wird am Dienstag und Donnerstag jeder Woche in zwölf Doppelstunden in den Räumen des Parteihauses erteilt. Jungen Mädchen und Frauen wird zur Gelegenheit zur Selbstanfertigung von Kleidern, Wäsche stücken usw. geboten. Unter Anleitung von fachmännischer Seite erlernen sie das Nähnehmen, Zuschneiden und erhalten die nötigen Anweisungen für die Hauskneberei.

013. Wymeer. Nähtkurs erfolgreich abgeschlossen. Der hier von der Mütterchule durchgeführte Nähtkurs konnte dieser Tage mit gutem Erfolg abgeschlossen werden. Die Beteiligung der jungen Mädchen und Frauen war sehr rege.

Einer der ersten Kreisleiter unseres Gaues

Gustaf Sturm als Oberleutnant an der Ostfront tödlich verunglückt — Segensreich in Ostfriesland tätig gewesen

Als Oberleutnant ist an der Ostfront der Kreisleiter des Kreises Delmenhorst/Oldenburg-Land, Oberbereichsleiter Gustaf Sturm, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, tödlich verunglückt. Der Gauleiter widmet dem toten Kreisleiter folgenden Nachruf:

Der Kreisleiter des Kreises Delmenhorst/Oldenburg-Land, Oberbereichsleiter Parteigenosse Gustaf Sturm, Träger des Goldenen Ehrenzeichens, erlag an der Ostfront als Oberleutnant einem tragischen Unglücksfall.

Nationalsozialisten!

Wieder hat ein hartes Schicksal einen Vorkämpfer für die Idee Adolf Hitlers jäh aus unseren Reihen gerissen. Als einer der ältesten Nationalsozialisten und einer der ersten Kreisleiter des Gaues Weser-Ems kannte Gustaf Sturm von frühester Jugend an keinen heißeren Glauben als Adolf Hitler, keine größere Sehnsucht als Deutschland. Seine angeborene Treue, sein glühender Idealismus, seine feste Einsatzbereitschaft, seine nimmermüde Schaffenskraft, zuletzt seine unbedingte Tapferkeit machten ihn zu einer starken Persönlichkeit. Diesen Eigenschaften verdankte er ebenso den Erfolg seiner Arbeit als Kreisleiter wie die starke Ueberzeugungskraft seiner Rede, durch die er so manchen Volksgenossen auferweckt hat. Ewig ruhelos, stets die Sorge um Deutschland größer achtend als die um das eigene Ich, war ihm der Name „Sturm“ auf den Leib geschrieben, war er immer nur zufrieden, wenn er an vorderster Front stand. Unzufrieden hat er nun fern der Heimat seinen Lebensweg vollendet, den Weg, über den er selbst als Wahlspruch das Wort Ulrich von Hutten gesetzt hat: Ich hab's gewagt!

In seiner Gedichtsammlung „Glaube und Schwere“ hat er uns ein Vermächtnis hinterlassen. Hier legt er Zeugnis ab von seinem tiefen Glauben, seiner dichterischen Kraft und seinem kämpferischen Willen. In der Standarte Horst Wessel marschiert er weiter in unseren Reihen mit, dem Sieg entgegen, für Adolf Hitler und unser ewiges Deutschland!

Gustaf Sturm

Gauleiter.

Mit dem an der Ostfront tödlich verunglückten Kreisleiter Gustaf Sturm, der als Oberleutnant und Truppführer sowie als Wortführer in einer Propagandacompanie eingesetzt war, verliert der Gau Weser-Ems einen seiner ältesten Parteigenossen und bewährtesten Kreisleiter. Gustaf Sturm wurde am 1. Oktober 1904 als Sohn eines Kaufmannes in Silberborn im Solling geboren und mußte schon frühzeitig zu Hause in der Landwirtschaft mitarbeiten. Als der Weltkrieg ausbrach, gingen vier seiner Brüder ins Feld und so mußte Gustaf Sturm mit seinen alten Eltern die Landwirtschaft zu Hause ohne Hilfe bewältigen. Mit 14 Jahren wurde er aus der Dorfschule seines Heimatortes entlassen und dann Kaufmannslehrling in Hannover. Obwohl er die höhere Handelsschule besuchte, machte ihm der Beruf keine rechte Freude. Sein Bestreben war es, weiter vorwärts zu kommen, und so beschloß er, außer seiner Arbeitszeit eine private Oberrealschule zu besuchen. Jahre hindurch hielt er diese zusätzliche Belastung aus, so daß es ihm möglich wurde, die Handelshochschule zu besuchen. Die Ungunst der Systemjahre und die Inflation machten es ihm aber unmöglich, sein Studium zu beenden. Er trat in den Dienst des damaligen Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfen-



Gauarchiv Weser-Ems.

bandes ein, der ihn 1929 nach Minden in Westfalen versetzte, wo er Ortsgruppenleiter der NSDAP wurde und eine nationalsozialistische Wochenzeitschrift redigierte. Am 1. Mai 1927 trat er unter der Mitgliedsnummer 61127 in die NSDAP ein. Wie es nicht anders zu erwarten war, fiel in Minden die jüdische und marxistische Welt über ihn her. Er hatte schwere Kämpfe zu bestehen und mußte wiederholt vor Gericht erscheinen. Fast jeder Abend sah ihn auf der Landstraße, da er von Versammlung zu Versammlung eilte, um Wahl- und Propagandareden zu halten. 1929 wurde er als Haupt einer pietistischen Fraktion Mitglied des Bürgerorderratskollegiums.

Im Jahre 1930 kam der schon im aktiven Kampf der Bewegung bewährte Parteigenosse Gustaf Sturm in den Gau Weser-Ems und zwar nach Emden. In Ostfriesland vertraute man ihm das Amt des Kreisführers an, als der er sich so hart betätigte, daß man ihn zwangsweise nach Hameln versetzte. Auch dort ließ er nicht nach, als Redner und Aktivist und vor allem als Kreisführer für Adolf Hitler tätig zu sein. Im Jahre der Machübernahme berief man ihn zum Senator der Stadt Hameln und vertraute ihm das Dezernat für Arbeitsbeschaffung an.

Im November 1933 lehrte Gustaf Sturm in den Gau Weser-Ems zurück, mit dem ihm so viele Kampferlebnisse verbanden. Als Schriftleiter der Ostfriesischen Tageszeitung setzte er sich als unermüdlicher Aktivist für die Festigung und Sicherung des nationalsozialistischen Deutschland ein. Bald nach seiner Rückkehr nach Emden übernahm er auch das Amt des Verlagsleiters, bis ihn im Oktober 1934 Gauleiter Carl Röder als Kreisleiter in Delmenhorst einsetzte. Diesen Kreis, der später mit dem Kreis Oldenburg-Land vereinigt wurde, hat er mit nie erlahmender Energie aufgebaut und gestaltet. Namentlich im Kriege, als der feindliche Luftterror auch die Stadt Delmenhorst nicht verschonte, sah man Gustaf Sturm immer in vorderster Reihe. Der Führer zeichnete ihn in Anerkennung dieses besonderen Einsatzes mit dem Kriegsvordienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern und später auch mit dem Kriegsvordienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern aus.

Es entspricht nur zu sehr seiner Grundeinstellung als Nationalsozialist, seinem Führer

und Großdeutschland auch mit der Waffe in der Hand zu dienen. In den ersten Septembertagen 1939 rückte Kreisleiter Sturm zur Wehrmacht ein, bis ihn 1941 Gauleiter Carl Röder an die Spitze seines Kreises zurückberief. Im Wehrdienst erlitt er durch einen Unfall schwere Verletzungen. Am 15. Juli 1942 ging Parteigenosse Sturm auf seinen dringenden Wunsch abermals zur Wehrmacht. Er, der mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde, trat diesmal in die Reihen der Propagandacompanie, wo er an der Ostfront wiederholt mit wichtigen Aufgaben betraut wurde und in deren Dienst er nunmehr tödlich verunglückte. Als er vor einigen Monaten von der Ostfront auf Urlaub war, schilderte er leidenschaftlich und mit bedebten Worten seinen engeren Kameraden, den Gauamts- und Kreisleitern, seine Aufgaben und gab dabei der felsenfesten Gewißheit Ausdruck, daß dieser Krieg nicht anders enden könne als mit einem unbedingten deutschen Sieg.

Jeder, der Gustaf Sturm gekannt hat, der um sein leidenschaftliches Wollen und seinen unermüdlichen Einsatz für Adolf Hitler wußte, wird diesen unentwegten politischen Soldaten, der auch ein feinsinniger Dichter war, nie vergessen. Die nationalsozialistische Bewegung des Nordseegaues ist stolz darauf, daß Gustaf Sturm einer ihrer Aktivisten war. Ba.

Rundblick über Ostfriesland

013. Emden. Geistesgegenwart eines Fahrers. In der Wilhelmstraße überquerten zwei Jungen mit ihren Rollern den Fahrdamm hinter einem parkenden Auto. In demselben Augenblick kam aus der Richtung Gymnasium ein Lastauto, das hart bremsen mußte, um die Jungen nicht zu überfahren. Dabei zerbrach die Bremse und das Unglück schien unvermeidlich. Im letzten Augenblick gelang es dem Fahrer jedoch, den Wagen herumzulenken und über den zufällig leeren Bürgersteig zu fahren. Diese Geistesgegenwart rettete den Kindern Leben und Gesundheit.

013. Emden. Aufjungen. In den frühen Morgenstunden des Donnerstags wurde in der Neutorstraße ein Mann bewußtlos aufgefunden, der einen Arm gebrochen und noch andere Verletzungen erlitten hatte. Er wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

013. Emden. Zweite Erdbeberenernte. Dieser Tage konnte ein Stadtrandanwohner zum zweiten Male in diesem Jahre Erdbeeren ernten. Wenn auch nicht in großen Mengen, so verspricht der gute Fruchtertrag bei entsprechender Witterung doch noch so viel, daß einige Pfunde dabei herauskommen.

Wegen Abtreibung verurteilt

013. Die Staatsanwaltschaft Aurich behandelte gegen den praktischen Arzt Dr. Br. aus Wittmund wegen Abtreibung. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, sich von 1939 bis September 1942 in Wittmund in acht Fällen der verbotenen abtreibungsmäßigen Abtreibung und in einem Falle zugleich der fahrlässigen Tötung schuldig gemacht zu haben. Nach Abkündigung der Beweisaufnahme wird der Angeklagte darauf hingewiesen, daß das Gericht in zwei Fällen auch vollendete Abtreibung annehmen könne. Der Angeklagte ist ungefähr 65 Jahre alt, hat bereits dreimal einen Schlaganfall erlitten, leidet an Halluzinationen und macht einen fürperlich und geistig hinfalligen Eindruck. Ein ärztlicher Sachverständiger billigt ihm daher den Schutz des § 51 Abs. 2 (verminderte Zurechnungsfähigkeit) zu. Ein weiterer Sachverständiger hält den Angeklagten ferner für eine Gefahr für die Allgemeinheit, da er sein Treiben bei seinem Zustande bei sich bietender Gelegenheit höchstwahrscheinlich fortsetzen werde. Seine Unterbringung sei daher erforderlich. Das Urteil ergab dahin: Der Angeklagte wird wegen vollendeter gewerbsmäßiger Abtreibung in zwei Fällen, in einem Falle auch zugleich wegen fahrlässiger Tötung und wegen verbotener gewerbsmäßiger Abtreibung in einem Falle zu einer Gesamtschuldenstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Im übrigen wird das Verfahren wegen Verjährung eingestellt bzw. der Angeklagte freigesprochen. Die Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- oder Pflegeanstalt wird angeordnet. Die erlittene Untersuchungsshaft wird auf die erkannte Strafe angerechnet. Die vorläufige Unterbringung wird befristet.

Viehmarkt in Leer

013. Auf dem Kreuzmarkt am Donnerstag waren auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Es wurden gebohrt: Sohraugende und frischmilchige Kühe 1. Sorte 1100-1250, 2. Sorte 900 bis 1100, 3. Sorte 800-900 Reichsmark. Jwaniga Kühe wurden zum Preise von 1250-1500 Reichsmark verkauft. Weiterhin folierten: Hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 1000-1400, 2. Sorte 900 bis 1000, 3. Sorte 800-900 Reichsmark, färbige Kübälter 1. und 2. Sorte 250-400 Reichsmark, Kübel bis zu zwei Wochen alt 15-25 Reichsmark. Die Gesamtergebnisse war lebhaft. Ausgelassene Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches auf dem Markt ansetzende Hindwech ist gegen Maul- und Klauenseuche Schutzgeimpft und durch einen Seuchenfonds gegen Maul- und Klauenseuche versichert. — Nächster Groß- und Kleinviehmarkt 16. September; Marktbeginn 8.30 Uhr.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. D. N. F. 24/281. Sonnabend 15 Uhr 53. Seim. — F. N. F. 24/281. Sonnabend 15 Uhr 53. Seim. — D. N. F. 24/281. Sonnabend 15 Uhr 53. Seim. — F. N. F. 24/281. Sonnabend 15 Uhr 53. Seim. Jungaus 1 mit Spornaus.

Was bringt der Rundfunk?

Freitag. Reichsprogramm. 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 13.30-14.00: Zeitgenössische Sozialmusik. Paul Jahn, Joseph Haab, Armin Anab. 16-17: Kantat schöner Overentmelodien: Sappé, Strakos, W. Köder. 17.15-18.30: Unterhaltungsmusik der Gegenwart. 18.30-19: Der Zeitpiegel. 19.15-19.30: Kronberichter. 19.30 bis 19.45: Solistenlieder — Märche. 19.45-20: Dr. Goebbels' Artikel: „Von den nationalen Pflichten im Kriege“. 20.20-22: Operette von Franz Lehár: „Die Verheiratete“. Volkstümliche Deutschlandensender. 15.30-15.55: Volkstümliche Witterung. 17.15-18.30: Sinfonische Musik von Witterung. 19.15-19.30: Sinfonische Musik von Witterung. 20.15-21: Männermusik von Witterung und Gafar Roud mit dem tschechischen Streichorchester. 21-22: Musikalische Höhepunkte: „Balken im Berliner Dornbusch“.

Wir kennen keine Sentimentalität

Stellvertretender Gauleiter Joel findet begeisterte Zuhörer in Vegesack

013. Ebenso wie der Gauleiter, so spricht in diesen Wochen auch der Stellvertretende Gauleiter Parteigenosse Georg Joel fast jeden Abend in einer Versammlung der NSDAP, zu den Partei- und Volksgenossen über die politische und militärische Lage sowie über die vielfältigen Pflichten der Volksgemeinschaft im totalen Krieg. Mittwochabend weihte der Stellvertretende Gauleiter im Kreis Bremen-Lesum, wo er in der Georg-Kels-Schule in Vegesack in einem überfüllten Saal unter lebhafter Zustimmung seiner Zuhörer von dem gewaltigen Kampf sprach, in dem Deutschland heute als Hort der Ordnung und der europäischen Konsolidierung mutig und unentwegt steht.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Kreisleiters Busch sprach der Stellvertretende Gauleiter zunächst von den Kräften, die uns diesen Krieg aufzwangen. Es seien dies die gleichen Mächte, die bereits in der Kampfzeit der Partei gegen das erwachende Deutschland gehetzt hätten. Vor allem das Judentum habe diesen Krieg gewollt, weil der Jude einer anderen Rasse angehört und daher jede gesunde völlige Ordnung hasse. Weil die Deutschen ihren ihnen von der Vorhebung vorgezeichneten Weg gehen wollten, habe man unter einem Vorwand den Streit vom Zaun gebrochen. Aus dem Konflikt um Danzig sei nun der europäische Schicksalskampf geworden. Ein wahrer Weltkampf müsse nun bestanden werden. Jeder einzelne Deutsche müsse sich der weltweiten Bedeutung dieses Krieges in seiner Haltung bewußt sein. Vor allem aber gelte es, sich stets vor Augen zu halten, daß Deutschland entweder diesen

Weltkampf überlebe oder vernichtet werde. Der Kampf, in dem heute das deutsche Volk in seiner Gesamtheit stehe, werde nicht für die jetzt lebende Generation geführt, sondern es gelte, ihn für die zu bestehen, die nach uns Deutschland sein werden.

Nachdem der Stellvertretende Gauleiter von der militärischen Lage gesprochen und betont hatte, daß Deutschland wirtschaftlich und ernährungsmäßig gesichert dastehe, würdigte er die Haltung des deutschen Volkes. Jeder Gerichtsmacher sei ein Saboteur an der Kriegsführung, denn der einzige Weg des Feindes, Deutschland zu erschüttern, sei der der Zermürung des deutschen Volkes. Der Redner appellierte dann unter lebhafter Zustimmung aller Volksgenossen an die Haltung und sagte: „Wir kennen in diesem Kriege keine Sentimentalität und keine Gutmütigkeit; auch denen nicht gegenüber, die meinen, sich des großen Kampfes für die europäische Neuordnung entziehen zu können!“. Der Stellvertretende Gauleiter schloß mit dem Hinweis, daß jeder sich unablässig bemühen müsse, sein Bestes herzugeben, damit der Sieg unser sei und jeder einzelne von uns mit innigster Berechtigung singen könne: Deutschland, Deutschland über alles!

Lebhafte Beifall dankte Stellvertretendem Gauleiter Joel für seine von fester Siegeszuversicht und unbändigem Vertrauen zum Führer getragene Rede. Mit dem Führergruß, mit dem Kreisleiter Busch die Versammlung schloß, war die Rundgebung, an der auch zahlreiche Vertreter der Wehrmacht teilnahmen, beendet. Ba.

Zweikampf der neuen Waffen

Deutsche Nebelwerfer gegen sowjetische Salvengeschütze

Mit den sogenannten Stalinorgeln, den sowjetischen Salvengeschützen, haben die Gegner eine Kistenrefuge gemacht. Der nachfolgende Bericht zeigt, wie diese Waffen von den neuen deutschen Werfern bezwungen werden.

otz. P. Mit allen Kalibern trommeln sie von drüben auf unsere Stellung. Pausenlos. Was bleibt einem da anders zu tun, als zu hocken und zu warten. Warten? Worauf bloß? Daß die dort drüben aufhören, daß dieses nerventzessende Wummern, Heulen, Bersten und Dröhnen verstummt? Nein, die dort drüben haben Granaten gestapelt in großen Mengen. Wollen alles, was sich bei uns in den Gräben und Bunkern birgt, niederwalzen, zerstören.

Wir hocken und tanern, wo gerade Platz ist. Denkt man überhaupt? Ja, weiß es nicht. Einer lehnt an der Bunkerwand und starrt nach draußen. Numms! Einschlag in der Nähe. Einer zieht hörbar die Luft ein, macht sich kaum die Mühe, ein Stöhnen zu verhaften. Er ist neu im Graben, hat noch nicht den Gleichmut, um das Gerauschen der Dissonanzen von draußen über sich zu kriegen. Junge, wirst du erst stöhnen, wenn der Schlußafford dieses Trommelns kommt...

Sie trommeln und trommeln. Massen, Massen — das ist der Inhalt ihrer Kriegsführung dort drüben. Massen an Menschen, Massen an Maschinen, Massen an Munition! Wochenlang haben sie dort drüben Granaten gestapelt und können nun stundenlang weitertrommeln, laden und feuern, laden und feuern. Drüben Abschuß, hier Einschlag, pausenlos!

Rauch und Dreck zieht durch die Bunkeröffnungen. Von dem Gelände vor den Gräben ist längst nichts mehr zu sehen. Liegt ein Brocken dicht in der Nähe, dann schüttelt der Bunker in all seinen Fugen. Erde rieselt, Qualm und Pulverdampf zieht stierend durch die Enge des Raumes. Man kann das Heranheulen der einzelnen Granaten schon nicht mehr unterscheiden. Es heult und schrillt in ununterbrochener Dissonanz, es geht und birst in endloser Folge — ob hinüber oder herüber, wer weiß es noch.

Schritte haften und fallen durch den Graben. Im Lärmen stehen für Sekunden ein paar menschliche Schatten, heben ein längliches Bündel herein. Lodwund ringt sich aus den Zellplanen das Stöhnen eines Verwundeten. Soll da einer etwas sagen, trösten? Das Loben scheint auf dem Höhepunkt zu sein. Der Bunker schwingt unter den schüttelnden Stößen wie ein Boot in tosender See.

Aus hundert Schindeln ergest und faucht es nun heran, als würden von einer Kistenrefuge die Geuel dieses Trommelns in Bündeln geballt herübergeschleudert. Es klast in dichten Büscheln zu dreißig, vierzig Geschossen in die Gloganen der Lämpel und Moräste im Gelände vor den Gräben. Gluckend fahren die Granaten, die zu Duzenden mit einem Schlag aus den Salvengeschützen der Sowjets herübergeschleudert werden, in die schlammige Erde. Endloses Bersten und Dröhnen.

„Jetzt kommen sie an!“ sagt einer. Keiner erwidert. Und draußen, in den Jäh über dem Gelände hängenden Schwaden wie Schemen verschwinnend, zwischen den rissigen, zerplitterten Stümpfen des einstigen Waldes, kommen sie heran. Erdbraune Menschenklumpen, gebildet, getrieben aus ihren Gräben. Sollen den

deutschen Stellungen, den zertrümmelten Gräben den Rest geben... Mit einem Schlag hat das gegnerische Feuer sein Wüten beendet. Einzelne Granaten lauten noch nach hinten über den Graben. Vereinzelt das Taden von Maschinengewehren. Aber dann herrscht eine kaum vorstellbare Ruhe und Stille, die erst recht die Nerven eines jeden zu höchster Spannung bis zum Zerreißen strafft. Wann sind sie am Graben?

Die Kämpfe kramen sich um den Gewehrstoßen. MG-Gurte raseln aneinander. Maschinengewehrtrüme scheitern gegen Munitionskisten. Aber da leht der Bahnhirn des Trommelns wieder ein? Von neuem jagen schrillend und heulend Granaten in dichten Bündeln geballt über die Grabenstellung. Aber, diesmal heult es von hinten, aus den eigenen Stellungen heran. Sekunden folgen, in denen es wie eine Gewitterwalle heranweht und gurgelt, ergest und über die Grenadiere hinwegdröhnt. Drüben kräftigt es sich mit Donnergeräusch in die Stellungen der Sowjets. Es ist ein schauriges Bild. So müssen die Argewitter einer Welt-

Ein Wikinger unserer Tage

Vom Hitlerjungen aus einem Voralpenstädtchen zum Räumboot-Offizier

otz. P. Als der Hitlerjunge aus dem Voralpenstädtchen unter den grünen Kiefern der Samlandküste stand und seine Augen zum ersten Male die lockende Schönheit des endlosen Meeres sahen, da erfasste ihn ein mächtiges Fernweh. Ja, Seemann mußte er werden! Das war der richtige Beruf für ihn. „Mein Bub“, sagte wenige Wochen später der Vater zu seinem Jungen, „wenn du unbedingt zur See fahren willst und glaubst, in diesem Berufe glücklich zu werden, so will ich Dir kein Hindernis in den Weg legen.“ Das war einige Jahre vor dem Kriege.

Aus dem aufgeschlossenen, tatensüchtigen Jungen ist inzwischen nach strenger Schule und manchem Lehrgang ein Leutnant zur See geworden, der ein Räumboot fährt. Wenn dieses an Tagen der Ruhe, zwischen den harten Einsätzen, wohlverdiert im nächtlichen Bunker liegt, und alle Arbeit getan ist, die einem Kommandanten obliegt, dann hakt der junge Leutnant gelegentlich einen Kameraden unter und lädt ihn ein, die Wertwürdigkeiten der Hafenstadt zu besichtigen oder von einem nahen Hügel herab einen Bild über die Gegend zu tun. Denn immer hieß er, der so gerne über die Meere kreift, auch dem Lande vertrauen. Und doch hat er eine Wikingeratur und läßt den harten Kampf und das große Abenteuer.

Indes ist unser Leutnant äußerlich keine Wikingergestalt; weder ein Hüne, noch ein Langschädel, weder blond noch blauäugig, sondern kaum mittelgroß, aber kräftig gebaut mit dunklem, gewelltem, nach rückwärts gekämmtem Haar. Aus einem offenen Gesicht mit schmaler Nase blicken braune forschende Augen immer irgendwohin in die Ferne und um den breiten Mund spielt noch ein verstaubtes, jugenhaftes Lächeln. Säge man es diesem Mann nicht schon in der Haltung und im Ausdruck an, daß er durch und durch Seemann und Soldat ist, die Eisernen Kreuze beider Klassen, der Narvisschild, das Flottenkreuz und das Minenjuchabzeichen verriet es zugleich.

tatastrophe toben. Schier endlos rissen die Granaten mit langen Kometenschweifen hinüber, krallten sich mit Flammengedöns in das Gezüpp, in dem sich die feindlichen Schützenhaufen heranarbeiteten. Dort, wo die sowjetischen Stellungen liegen, ist ein Splitteln und Bersten, Qualm und Rauch stehen in einer breiten Mauer über dem gegnerischen Frontabschnitt. Sekunden — dann heult es von neuem hinüber — und wieder von neuem.

„Mensch, unsere Werfer“, murmelt einer, hüstelnd vor kitzigem Rauch, in die Erregung, die jeden gepackt hat. Dann brüllt einer von draußen durch die halboffene Bunkeröffnung den Befehl zum Angriff: „Fertig machen zum Gegenstoß!“

Was ist das tatensüchtige Ausscharen der letzten Viertelstunden — oder waren es schon Stunden? — gegen diesen Augenblick? Gegenangriff! Die eigenen Batterien sprechen jetzt ihre eigene Sprache. Aus jeder Granate, die hinüberjagt, spricht die eiserne Konzentration eines bewußten Wollens. Es ist kein sinnloses Wüten in endlosen Tonnen von Stahl und Sprengstoff. Hier ist Mensch gegen Masse gesetzt. Pausenlos rollt das planvoll gelenkte Sperfeuer nach drüben gegen den Feind. Und dann beginnt der Gegenstoß.

Kriegsberichtler Walter Binner.

Mord nach 18 Jahren aufgeklärt

otz. Nach achtzehn Jahren hat ein Frauemord an einer Porzellanarbeiterin seine Aufklärung gefunden. Die Leiche der Ermordeten wurde im Juni 1925 unter einem Kissenhaufen verdeckt aufgefunden. Der Täter ließ sich damals trotz umfangreicher Nachforschungen nicht ermitteln. Nunmehr wurde in Berlin wegen Mordes der Gelegenheitsarbeiter Bruno Lüdtke festgenommen, der noch verschiedene andere Verbrechen im Reich begangen hatte. In diesem Zusammenhang wurde auch der Fall der Porzellanarbeiterin wieder aufgerollt. Lüdtke, von der Mordkommission Berlin an den Tator in Thüringen gebracht, legte unter dem Druck der Beweise das Geständnis ab, die Frau vor 18 Jahren überfallen und erwürgt zu haben.

Gefängnis für falsche Anschuldigung

otz. Eine Frau, die einen Taubstummen kennengelernt hatte und der ihr angeblich Raufes befohlen sollte, hatte diesen Mann in struppeliger Weise verhaftet. Sie hielt auf der Straße plötzlich Passanten an und behauptete, dieser Mann habe sie überfallen und 130 Mark geraubt. Der Taubstumme konnte sich später auf der Polizei nur mit Mühe verständlich machen, worauf die gemeine Tat der Frau festgestellt werden konnte. Die nunmehr vor Gericht Angeklagte erhielt für diese einen völlig unbefugten Mann betreffende Anschuldigung eine Strafe von einem Jahr und zwei Wochen Gefängnis. Sie gab an, aus Verger gehandelt zu haben, weil sich die Befolgung des Raufes zerschlagen habe.

54 Enkel und Urenkel

otz. Zu den Gratulanten am neunzigjährigen Geburtstag einer Altersjubilarin in Freudenburg im Westen des Reiches gehörten nicht weniger als 34 Enkelkinder und 19 Urenkel, die aus den Familien von zwölf Kindern der Jubilarin stammen.

Drei Generationen unterrichtet

otz. Ein besonderes Ereignis trug sich bei der Aufnahme der Schullehrer in der Dorfschule in Groß-Schnee im Kreise Göttingen zu, wo der Lehrer unter den ABC-Schützen einen Jungen begrüßen konnte, dessen Mutter und Großmutter bereits von ihm unterrichtet waren.

Die Nachbarschaftshilfe verweigert

otz. Ein Bauer aus Heide im Kreise Salaminen war vom Ortsbauernführer aufgefordert worden, für die mit Arbeit überlastete Frau eines Milchfahrers, deren Mann eingezogen war, die Milch zur Volkerei zu fahren. Er ließ die Auforderung unbeachtet, wodurch 1500 Liter Milch dem Verderben preisgegeben wurden. Der Kreisleiter veranlaßte die Festnahme des Saboteurs, der seiner gerechten Strafe entgegensteht.

Von der Sense aufgespießt

otz. Ein Rutscher aus Dömitz wollte eine Sense vom Hofen nehmen. Er stürzte so unglücklich, daß er direkt in die Sense hineinfliegt, die ihn völlig durchbohrte. Innerhalb weniger Minuten erlag er durch den starken Blutverlust seinen Verletzungen.

Der siebente Punkt

Ein heiterer Roman von Lina

26) Das ist nicht so einfach. Warten Sie mal! Wie war's mit einer Autofahrt in Richtung Hölental? Ich habe einen kleinen Wagen. Er ist zwar blau, aber sonst ganz sicher auf den Beinen. Ich hole Sie in Gelbwasser ab und bringe Sie nachher wieder zurück. — Als ich etwas einzuwenden. — „Das möchte ich lieber nicht.“ Ichnte Doris Eibener mit einer Begründung ab, die sie möglichst glaubhaft zu gestalten suchte. „Wenn Sie in meinem Wagen sitzen, kann ich immer sagen, ich hätte einen bekannten Herrn entgegenkommenderweise mitgenommen. Aber ich in Ihrem Wagen? Es könnte zu peinlichen Mißverständnissen Anlaß geben, für mich, Herr Staatsanwalt!“

Wieder kam dieses näselnde, auf- und abebbende Stimmgeräusch aus dem Telephonapparat. Doris Eibener nickte. „Also gut, Herr Staatsanwalt. Ich bin mit meinem Wagen morgen pünktlich um 20 Uhr am Bahnhof Gelbwasser. Wie? Keine Sorge, Benzin nehme ich für hundert Kilometer mit. Aber... Ich bitte Sie... Distrikts Ehrenache!“

„Wie hat er sich denn gegeben?“, wollte Frau Alf sofort nach Beendigung des Gesprächs wissen. — „Anerkennend verlässliche die Sportlehrerin: „Einwandfrei! Ein Mann von geschicktem Benehmen!“ — „Stehst du!“, wandte sich Frau Alf an Sibylle. Aus dem Tonfall war leiser Vorwurf herauszuhören. „Habe ich das Gegenteil behauptet?“, verteidigte sich Sibylle. „Korrekt, überkorrekt sogar, so tadellos geschickten, daß man sich an ihm die Finger reiben kann. Du hast es doch erfahren, Doris. Aber jetzt nur nicht schwach werden. Jetzt wird weiter intrigiert. Es gibt Menschen, die nur dann auf den rechten Weg zurückfinden, wenn sie geschoben werden. Ihr beide, Harry und du, gehört zu diesen Menschen. Drei Jahre verheiratet und immer noch im Säuglingsstadium! Das muß anders werden!“

Nach am gleichen Abend wurde Robbi unterrichtet. Sibylle legte ihm die Hände auf die Schultern und sah ihm machend in die Augen: „Dicht halten, mein lieber Robbi! Das geistige Telegramm wollen wir Ihnen verzeihen. Wenn Sie aber auch in unjener Sieben-Punkt-Sache telegraphieren, etwa an Doktor Brühl, dann sehe ich Ihnen ein ganzes Rest früherer Armeen unter die Blauderweste.“

„Was ich ganz vergessen habe“, sprudelte Doris Eibener dazwischen. „Auch Werner hat ein Telegramm an Staatsanwalt Alf abgeschickt. Ich bewundere Alf, daß er noch unter den

Lebenden weiß. Jeden anderen würde die Papierflut erdrückt haben!“

Sibylle schnippte mit den Fingern. „Hab' mir's gedacht, schlecht organisiert. Diesmal muß es besser klappen!“ Sie wandte sich an Robbi: „Wie steht's mit der notwendigen Motorenkunde? Die Sache muß trotz der Benzinladung funktionieren. Keine Feld-, Wald- und Wiesenspanne, wenn ich bitten darf! Auch der Staatsanwalt kennt sich in solchen Sachen aus.“

Robbi veriprach's. Er hatte sein Verleihen vor Haus Udebar abgestellt. Ein erst seit kurzem in Taubengrund stationierter Polizist in weißer Sommerkleidung sah im Dämmerlicht, wie sich ein kleiner, vier Mann und eine jüngere, sportliche Dame längere Zeit in auffällig verdächtiger Weise an den Wagen zu schaffen machten. Die Haube war hochgestellt. Der kleine dicke Mann griff hierhin und dorthin, jag Drähte lang, tippte, wisperte, klopfte und erweckte den Ansehen eines Unberechtigten, der durch Knobeln die Kennziffer eines Zahlen-Sicherheitschloßes herauszufinden will.

Wie aus dem Pfister gestampft stand der Polizist neben dem Paar. „Ist das Ihr Wagen?“, fragte er mit durchdringendem Blick auf Doris Eibener. — Der Wahrheit gemäß versuchte sie die Frage. — „Was summeln Sie denn hier herum?“ Es klang nach Faktelle. — „Darf ich mich als Besucher des Wagens vorstellen?“ klärte Robbi den Nebel mit artiger Verbeugung. — „Bitte die Papiere!“ — Folgsam sahte Robbi in seine Bruttatäse. Der Polizist las aufmerksam. Er verglich. „Stimmt!“, gab er seinen Irrtum zu. „Dann machen Sie hier doch nicht die Pferde scheu!“

Doris Eibener had der Haier. „Für einen Schimmel hatten wir Sie nicht gehalten, Herr Wachmeister, trotz der Verkleidung!“ Obwohl Robbi ein Freund von Scherzen war, schien ihm dieser Vergleich einem Polizisten gegenüber doch etwas zu gewagt. „Ich habe der Dame hier nur erklärt, Herr Wachmeister, wie man in der Technik eine Panne hineinzubaut“, erklärte er.

Nachdem der kopfschüttelnd davonstreichende Polizist außer Hörweite war, ließ Doris Eibener Robbi den Ellenbogen in die Seite. „Oder Quatschkopf!“, tadelte sie ihn, „hast du vergessen, was dir Sibylle vorher aufs Herz gebunden hat? Ein Viertelstündchen später nur, und du bist bei einem wildredenden Menschen unser Geheimnis auf die Nase!“

Krawattenknoten aus dem Schrank. Alf ließ die Seidenkollektion auf dem Boden liegen. Er beschränkte sich darauf, diesen oder jenen Binder wie einen baumelnden Mal gegen den Spiegel halten und so seine Auswahl zu treffen. Ueberhaupt der Spiegel! Er hatte dem Staatsanwalt nie so aufmerksam und prüfend in die Augen gesehen. Immer wieder trat der Ramm in Tätigkeit, zum dritten, vierten Male machte die Kleiderbüchse Jagd auf Fremdkörper. Eva wurde gerufen. Sie hatte den Glanz der Stiefel mit einem Flanellappen nachzupolieren.

Das Mädchen blickte Alf aus dem Fenster nach und schüttelte den Kopf. „Ich sage gar nichts, wenn er sich eine Braut angeschafft hat!“ Doch sollte Eva heute noch andere Dinge erleben, die zum Grubeln anregten.

Etwas eine Viertelstunde nach Alfs Abschied klingelte es. „Gnädige Frau!“ Das so unerwartete Erscheinen der Frau Staatsanwalt rief größte Bestürzung hervor. Und eine fremde, blonde Dame war bei ihr! Die Schwester? Hier schon sich etwas Entscheidendes anzubahnen! Also doch Scheidung?

Die fremde Dame, die Frau Alf Sibylle nannte, benahm sich nach Evas Auffassung merkwürdig, ungewöhnlich. Ganz anders als Frau Alf war diese Sibylle. Die ägernden Eruchen der Frau Staatsanwalt klangen stets wie ein Fliesen. Die blonde Begleiterin dagegen kommandierte. Sie fuhr mit Vollgas durch die Wohnung, aber sicher. Es war alles, als müßte es so sein.

Nach zweistündigem Aufenthalt verließen die Damen wieder die Wohnung. Frau Alf holte sogar den Wagen aus der Garage. Sibylle setzte sich neben sie. Kurz fauchte der Motor an. Dann war der Spul vorüber.

Sibylle hatte schon recht, wenn sie in ihrer Organisation um den siebenten Punkt gewisse Mängel zu sehen glaubte. Wer ein Mährchen in Schwung legen will, muß das Staubecken sorgfältig sichern und alle Nebenstände verstopfen, sonst gibt es leicht Ueberflutungen oder gar schlimmere Naturkatastrophen.

Vielleicht war es ein Fehler, daß Doktor Brühl über den wichtigsten Punkt des von Sibylle inszenierten Väterungsunternehmens nicht rechtzeitig unterrichtet wurde. Jedenfalls läßt diese Unterlassung zu einem Zwischenfall, der den Geschehnissen in eine unbeabsichtigte, gefährliche Richtung drängte.

Der Doktor sei seit einiger Zeit weg, um ein paar Bekannte zum Bahnhof zu bringen, gab die Wirtschaftlerin Auskunft, als Doris Alf und Sibylle bei ihm vorprachen. Wann er zurückkomme, könne sie nicht sagen. Sonnabends pflegte er in die Konditorei am Ring zu gehen. Vielleicht sei er dort zu treffen.